Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 5. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 5. Januar 1881.**

Die Geschäfts-Conjuncturen des Centrums.

„Werd' ich zum Augenblicke sagen: Verweile doch, du bist so schön" — so sinnt jetzt vielleicht der wohlbekannte Meister des Centrums, freilich ohne zugleich das faustische Gelöbniß zu erneuern: Dann magst du mich in Fesseln schlagen, dann will ich gern zu Grunde geh'n. Aber „ein Vorgefühl von solchem höchsten Glück" scheint die Kreise erfaßt zu haben, welche die römischen Interessen im deutschen Parlamente vertreten. Einer unserer Berliner Correspondenten, dessen ruhige, nüchterne Beobachtung hinlänglich erprobt ist, signalisirte uns in einem im Mittagblatte gebrachten Berichte die „besonders zuversichtliche Stimmung", welche in den Reihen des Centrums herrsche. Man glaube dort, daß es nun einmal zum endgiltigen Abschluß des Geschäftes kommen dürfte, das nun schon seit zwei Jahren sich in der Schwebe befindet, daß die Regierung gegen eine glatte Bewilligung ihrer Steuerforderungen bereit sein werde, die Kirche wieder in die verlorenen Vorrechte einzusetzen, besonders wenn die Curie so klug ist, wieder ein oder das andere jener Scheinzugeständnisse zu machen, die sie stets zu widerrufen sich vorbehält. Die gleichzeitige Meldung, welche die „Köln. Ztg." aus Rom erhält, daß der Papst den deutschen Domcapiteln „im Principe" gestattet habe, Bisthumsverweser zu wählen, deutet mindestens an, daß der Vatican eine combinirte diplomatische und innerpolitische Action wieder in Aussicht nimmt. Herr Puttkamer, dessen wohlwollende Neutralität gegenüber den Ultramontanen stets hart an der Grenze steht, wo sie sich in stille Allianz verwandelt, wird über diese Kunde sehr erfreut sein. Jene friedfertigen Gemüther, die aber nicht wie er das ganze Denken und Fühlen dem Confessionalismus zugewendet haben, mögen durch eine andere Nachricht gewarnt werden, die uns ebenfalls das rheinische Blatt bringt. Demselben wird aus München telegraphirt, daß der Vatican beabsichtige, an Roncettis Stelle Panici, der bisher Internuntius im Haag war, dorthin zu schicken. Bei Panicis Charakter, fügt der Absender der Depesche hinzu, sehe dieser Plan einem Versuch ähnlich, dem Jesuitismus in Baiern wieder Einfluß zu geben, so daß es zweifelhaft scheine, ob die bairische Regierung die Person des vorgeschlagenen Nuntius annehmbar finden könne. München bleibt der Stützpunkt der gegen Deutschland gerichteten Curialpolitik, wenn auch das Hauptquartier des streitenden Ultramontanismus, als welches wir die Centrumsfraction betrachten, bis Berlin vorgerückt ist. Der Versuch, einen enragirten Parteigänger des Jesuitismus in der bairischen Hauptstadt zu placiren, zeigt, daß die römischen Strategen auch vor einer Wiederaufnahme des Kampfes bis aufs Messer nicht zurückschrecken. Man wird diese Eventualität im Auge behalten müssen.

In der That haben die Ultramontanen alle Ursache, in dem laufenden Jahre alle Hebel anzusetzen, um eine Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Nach Artikel 7 des kirchen-politischen Gesetzes vom 14. Juli 1880 läuft mit dem 1. Januar 1882 der Termin ab, bis zu welchem die wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes in Kraft bleiben. Die „werthvollen Rudera" des Discretionär-Gesetzes, welche es dem Ministerium freistellen, die Ausübung bischöflicher Rechte in verwaisten katholischen Bisthümern zu gestatten, ohne daß der von der Kirche Bevollmächtigte den Staats-Eid leistet, oder den anderen in den Maigesetzen festgestellten Forderungen entspricht, — welche die Aufhebung der commissarischen Vermögens-Verwaltung in einer Diöcese und die Wiederaufnahme eingestellter Staatsleistungen für den Umfang eines Sprengels ermöglichen sollen, sind dann hinweggeschwemmt. Hat auch die Haltung der parlamentarischen Fraction der Ultramontanen und des Clerus ihren väterlichen Freund Puttkamer außer Stand gesetzt, diese indirecte Emancipation seiner Auserwählten von dem Gesetze zu verwirklichen und die bis zum Erlaß dieses Gesetzes behauptete Staatshoheit durch das ministerielle Verfügungsrecht zu schädigen, so wartet derselbe doch nur auf die Handhabe, um seine guten Absichten bethätigen zu können. Man scheint nun in Rom inne geworden zu sein, daß es doch ein großer Fehler war, den kleinen Finger nicht zu nehmen, welchem die ganze Hand bereitwillig gefolgt wäre. Als ein Ausfluß dieser Erkenntniß könnte die neueste Strömung im Vatican betrachtet werden, welche uns von der „Köln. Ztg." signalisirt wird. Daß das Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Köln vom 1. Februar 1880 über die Anzeige der Geistlichen später widerrufen wurde, war kein kluger Schachzug. Man scheint jetzt Willens zu sein, die Bisthumsverwesung und die Dispensbefugniß der preußischen Regierung benützen zu wollen, wie einst die Griechen, als sie ihr trojanisches Roß zimmerten. Sind erst die Reisigen der Kirche aus demselben herausgestiegen, dann kann der Versuch gemacht werden, das Reichs-Ilion, das man vergebens von Außen belagert, von Innen zu erstürmen. So denken wir uns wenigstens die Taktik des ultramontanen Lagers, so erklären wir uns seine gehobene Stimmung. Die Steuergesetze wären die Seile, mit denen man das erzgefüllte Roß hinter die Wälle bringen könnte, wie es die Zollpolitik war, der wir das kirchenpolitische Juligesetz verdanken, das freilich recht hölzern aussieht, dem sich aber schneidige Waffen zum Kampfe gegen den Staat entnehmen lassen. Der Sturmangriff ist mißglückt, aber die würdige Zurückhaltung beim Kölner Dombaufest, welche die Niederlage kennzeichnete, hat den Minister für Confessionalismus schwerlich vorsichtiger, den Reichskanzler bei Wahl seiner Steuer-Majorität kaum wählerischer gemacht. So denkt wenigstens das Centrum und deshalb muß der jetzige Moment benutzt werden. Die Zusammensetzung des künftigen Reichstages schwebt noch im Dunkeln, eine Verlängerung des Discretionärgesetzes, wenn es vollständig wirkungslos geblieben, ist selbst bei der combinirten, aber nicht unauflöslichen Mehrheit des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses einigermaßen zweifelhaft. Neue Errungenschaften für die Ultramontanen bleiben aber jedenfalls ausgeschlossen, wenn nicht einmal ein scheinbares Entgegenkommen des Vaticans constatirt werden kann. Darum muß dieser wenigstens eine kleine Spiegelfechterei in Scene setzen, darum wird Windthorst durch Einbringung seines Sacraments-Gesetzes — eines Entwurfes, welcher die wichtigste geistliche Amtshandlung ausschließlich nach kirchlichem Gesichtspunkte regeln und die Staatsgesetze über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen in sehr einfacher Weise illusorisch machen will — das Terrain etwas zu sondiren suchen, um die gewünschte „Klärung" herbeizuführen. Wir werden bei dieser Gelegenheit wieder eine Comödie in der Comödie zu verzeichnen haben, bei welcher Herr Windthorst die Rolle des „ehrlichen Maklers" persifliren und uns Deutsche wieder einmal auf das päpstliche Schiedsgericht verweisen dürfte, das allein katholische Fragen im katholischen Sinne ordnen kann.

Die Griechen haben ihre „siegreiche Minerva" zur passenden Stunde aufgefunden. Möchten sie sich doch den Sieg im nächsten Türkenkriege verbürgen lassen, den Beistand der skeptischen Mächte durch den Ausspruch eines alten Zauberwortes erzwingen. Die siegreiche vaticanische Roma ist einstweilen aus der deutschen Erde noch nicht herausgeholt, aber schon spüren die Pionniere des Rückschritts, die Ultramontanen, eifrig darnach. Sie hoffen, daß ein Doppelfund sich einstellen werde, daß diese siegreiche Roma zugleich mit dem Steuer-Schatz für den Reichskanzler zu Tage treten dürfte. Wird sich diese Hoffnung erfüllen? Darauf muß das jetzt begonnene Jahr Antwort geben.

Breslau, 4. Januar.

Nach der „Voss. Ztg." wird das Verwendungsgesetz, wenn die jetzige Meinung in parlamentarischen Kreisen sich nicht noch ändert, gar nicht zur dritten Lesung kommen, sondern man wird es für eine eventuelle Nachsession aufschieben, welche man nur dann erforderlich erachtet, wenn der Reichstag über die materiellen Steuerfragen mehr oder weniger im Sinne der Regierung entschieden haben wird. Für jetzt hält man auf conservativer Seite ganz analog dem früheren Verfahren bis nach erfolgter Bewilligung neuer Reichssteuern eine im Auftrage der Krone abzugebende Erklärung der Regierung für ausreichend, wenn durch dieselbe festgestellt wird, daß die neu zu bewilligenden Reichssteuern, soweit sie Preußen überwiesen werden, vollständig zur Steuererleichterung nach künftig zu vereinbarenden gesetzlichen Normen verwendet werden sollen. Hieran wird des Reichskanzlers persönliches Eingreifen schwerlich etwas ändern können. Anders liegt es mit der Frage des Steuererlasses. Alle Parteien sind darüber einig, daß derselbe zur Zeit nach der Lage des preußischen Budgets irrationell ist, aber ebenso einig ist die schutzzöllnerische Majorität darin, daß er für ihre Zwecke bei den nächsten Wahlen außerordentlich opportun ist. Die Majorität quält sich nun mit der Auffindung von Combinationen, welche zugleich opportun und rationell sein sollen. Der Reichskanzler hat die Unvereinbarkeit beider Gesichtspunkte in dieser Frage wohl begriffen und sich seinem ganzen Naturell gemäß nur für den ersteren entschieden. Seinem mächtigen persönlichen Einflusse wird es nun wohl gelingen, die rationellen Bedenken der Conservativen zu überwinden und sie auf seinen reinen Opportunitätsstandpunkt hinüberzuziehen. Da aber die Conservativen allein ihm eine Majorität nicht zur Verfügung stellen können, so wird sich der Reichskanzler über diese Frage noch mit anderen Parteien verständigen müssen, wenn er seinen Willen durchsetzen will.

Nicht nur in der Fortschrittspartei — schreibt die „Volksztg." — sondern bei allen parlamentarischen Fractionen hört man jetzt laute Klagen darüber, daß durch die fast permanente Abwesenheit des Reichskanzlers von Berlin und seine Nichttheilnahme an den parlamentarischen Verhandlungen die Parlamentsarbeiten so fruchtlos sich abspinnen, da oft die Erklärungen der Minister später durch Ordre aus Friedrichsruh eine Veränderung erfahren. Ein Rückblick auf das Jahr 1880 zeigt uns, daß der einzige verantwortliche Beamte im Reiche überhaupt nur einmal im Reichstage erschienen und an den Debatten sich betheiligt, nämlich an dem vorletzten Tage der verflossenen Reichstagssession, am 8. Mai, bei der Discussion über die Elbzollfrage. Im preußischen Abgeordnetenhause hat sich der Ministerpräsident und Handelsminister Fürst Bismarck gar nicht blicken lassen, auch nicht während der Debatten über das jüngste kirchenpolitische Gesetz. Der Reichskanzler war anwesend in Berlin im Jahre 1880 vom 24. Januar bis 29. Juni, zu diesem Zeitpunkte begab er sich nach Friedrichsruh, von dort am 25. Juli nach Kissingen, traf am 26. August in Berlin ein, verweilte hier bis zum 31. August, seit welchem Termin er sich in Friedrichsruh ununterbrochen befindet. Wie die „Post" jüngst die baldige Hierherkunft des Reichskanzlers forderte, so wird dieses Verlangen jetzt auch von den Conservativen gestellt, denen die Verhandlungen wegen der Steuerreform von hier aus mit Friedrichsruh etwas schwer fallen.

Die Ablehnung des Schiedsgerichts durch die türkische Regierung wird nunmehr bestätigt. Die officiöse türkische Presse beurtheilt die jetzige Lage als eine besorgnißerregende. „Trotz aller Mühe, die man sich giebt — sagt der „Vakit", um die griechische Frage ohne Blutvergießen beizulegen, nimmt die Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit jedem Tage zu." Der Kriegsminister scheint offenbar der nämlichen Ansicht zu sein, denn er verdoppelt seine Vorbereitungen. Es scheint, als ob man von russischer Seite kürzlich einige Bemerkungen über diese Rüstungen gemacht und darauf angespielt, hätte, daß die dafür aufgewendeten Summen eigentlich an Rußland als Acontozahlung auf die Kriegsentschädigung gezahlt werden sollten,

---

Die brandenburgische Ohrfeige. 2

Historische Erzählung von **Wilhelm Grothe.**

Zweites Capitel.

Der Bräutigam.

Schon der folgende Tag zeigte, daß der Pfalzgraf rasch zu handeln wußte. Herr von Nesselrode, der Rauschenberger genannt, war mit Reisigen in Jülich eingebrochen und hatte sich der Burg und Stadt bemächtigt, indem er erklärte, daß er die Thore nur dem kaiserlichen Bevollmächtigten öffnen werde. Auch warf sich Erzherzog Leopold mit spanischen Truppen aus den Niederlanden dorthin, während kaiserliche Commissarien den beiden Erben mit der Acht drohten.

„Hoho!" rief Wolfgang Wilhelm, als er diese Kunde vernahm. „Wenn mein Vetter Ernst, der in Cleve sitzt, wie ich denkt, dann wird Kaiser Rudolph die Spanier wohl aus dem Lande führen. Ihr aber, Werner, zu Roß. Es lebe die Verbindung mit Brandenburg!" Bei den Worten schlug er an sein Schwert.

Der Statthalter des Kurfürsten von Brandenburg, der Markgraf Ernst, kam dem Pfalzgrafen auf mehr als halbem Wege entgegen, so daß die Beiden den Dortmunder Vertrag abschlossen, nach dem die Regierung der Herzogthümer gemeinschaftlich von Pfalz-Neuburg und Kurbrandenburg geführt werden solle und man sich gemeinschaftlich gegen die Spanier wehren wolle. Auch mit Prinz Moritz von Oranien, dem General der Niederländer, wurde ein Bündniß abgeschlossen.

Werner von dem Bongart beeilte seine Reise so sehr, daß er die Nachricht von dem Gewaltstreiche des Kaisers und der Spanier zuerst nach Berlin brachte. Die Kunde erregte Johann Sigismund bei seiner natürlichen Lebhaftigkeit auf das Aeußerste. Ein Eilbote brachte dem Markgrafen Ernst den Befehl, sich den Spaniern mit den Waffen zu widersetzen, während alle Vorbereitungen getroffen wurden, den Heerbann der Kurmark zu den Waffen zu rufen. Auch wurde der Fürst Christian von Anhalt in Begleitung der Herren Sigismund von Götze und Johann Köppen zur kaiserlichen Residenz gesandt, um Rudolf II. Verrath am Deutschen Reiche vorzuwerfen, indem er Fremde, Spanier auf deutsche Erde geführt habe.

Im Juni ging aber ein Gesandter nach Düsseldorf, der Wolfgang Wilhelm nach Berlin einlud. Der Pfalzgraf zögerte nicht, dem Rufe zu folgen. Mit einem kleinen, aber erlesenen Gefolge traf er in der Residenz des Kurfürsten ein, der ihn mit fürstlichen Ehren empfing.

Nachdem die beiden Männer sich begrüßt hatten, äußerte Wolfgang Wilhelm, daß er sich über die Energie, welche Johann Sigismund Habsburg gegenüber gezeigt, gefreut habe.

„Auch hier rüstet Ihr eifrig, wie man mir vertraut hatte", schloß er die Rede.

„Leider werde ich mich gezwungen sehen, das Schwert für mein gutes Recht in die Hand zu nehmen", lautete die Antwort. „Nun ich fürchte die Feinde nicht, ich besitze getreue Diener, von denen ich Euch hier Herrn Thomas von Knesebeck vorstellen will."

Der genannte Minister Johann Sigismund's verneigte sich vor dem Pfalzgrafen. Ein so außerordentlicher Geist dem wackeren Brandenburger innewohnte, war seine äußere Erscheinung durchaus dem nicht entsprechend; denn er hinkte und stotterte. „Pfalzgräfliche Gn—naden wird f—inden", sagte er, „d—aß w—ir r—rüstig auf den ge—meinsamen Feind eindr—ringen werden."

„Nur nicht zu Fuß, werther Rath", lächelte Wohlfgang Wilhelm. Knesebeck trat beleidigt zurück.

Ein kaum drei Fuß hohes Männchen mit dickem Kopf und auffälliger Kleidung, die ihn als Johann Sigismund's Spaßmacher kennzeichnete, verzog seine unschönen Gesichtszüge zu einer lächerlichen Fratze, während er dem Ritter Bernhard von Arnim zuflüsterte: „Ich will Justus Bertram nicht mehr heißen, wenn der Herr Landeshauptmann nur mit halb so großem Eifer in die Feinde des Pfalzgrafen einreitet, als er noch vor wenigen Stunden gethan hätte."

Die Antwort Wolfgang Wilhelm's hatte nicht nur Thomas von Knesebeck verletzt, auch der Kurfürst zog die Stirn in Falten und bezwang nur mit Mühe den Unmuth, daß dieser ihm nicht mißbilligende Worte eingab. Er wurde aber einsilbig.

Der Einzug in die Residenz fand durch das Gertraudten-Thor (in der Gegend der Niederwallstraße und des Spittelmarktes gelegen) statt. In der Gertraudten- wie in der Großen Straße (die jetzige Breite-) standen die Bewohner von Kölln-Berlin, neugierig, wie der Bräutigam der kleinen Prinzessin ausschauen würde.

„Wetter, ist der Neuburger lang", hieß es in den Gruppen; „ein Goliath! — Und wie er sich herausgeputzt hat! Lauter Sammet, Seide und Spitzen! Ist das eine Pracht. — — Mir wäre er einfacher lieber. Wie stolz er ausschaut! Der wird auch nicht das Glück unserer Anna Sophia werden, die Kleine und der Riese!"

Dergleichen Stimmen waren fast allgemein zu vernehmen und sie mehrten sich. als man von der Anrede hörte, die dem Geheimrathe und Landeshauptmanne von Knesebeck zu Theil geworden war.

„Ich habe es immer behauptet", äußerte Justus Bertram, „daß es von wenig Witz zeigt, wenn man jeden Witz über die Zunge laufen läßt."

In dem kurfürstlichen Schlosse empfing die Gemahlin Johann Sigismund's den jüngeren Vetter. Sie führte ihre kaum dreizehnjährige Tochter Anna Sophia an der Hand. Der Pfalzgraf war betroffen; die kleine schmächtige Kurfürstentochter war allerdings dazu nicht geeignet, um das Bild der Schwester Maximilian's von Baiern zurückzudrängen. Er mußte sich Gewalt anthun, daß er nicht ein verletzendes Wort sagte; aber so jung die bestimmte Braut auch war, hatte sie den Blick Wolfgang Wilhelm's gesehen und zu deuten gewußt. Ihre Gesichtszüge waren noch nicht gewohnt, dem Zwange zu folgen, sie wurden weinerlich und die Thränen traten ihr in die Augen. Indessen unterdrückte sie noch die Bewegung, welche sie ergriffen hatte, und erst als sie sich mit ihrer Mutter allein sah, warf sie sich schluchzend in die Arme derselben.

„Was ist Dir, Kind?" fragte die Fürstin.

„O ich werde sehr unglücklich werden", klagte Anna Sophia.

„Du irrst", meinte die Mutter; „ist der Pfalzgraf nicht ein hübscher Mann? Eine herrliche Männergestalt!"

„Und ich um so kleiner", weinte die Prinzessin. — —

Als der Pfalzgraf sich mit seinem Rathe Werner von dem Bongart allein sah, ließ er den unwillig an: „Ich wollte, Ihr hättet mir nie den Rath gegeben, mich mit dem kleinen Mädchen zu verheirathen. Gott im Himmel. ich hätte meine Braut fast auf den Arm genommen, um mich nicht zu ihr hinabzubücken."

Bongart zuckte die Schultern und sprach von den Vortheilen, welche die brandenburgische Heirath mit sich bringen würde, aber Wolfgang Wilhelm hatte dafür keine Ohren.

„Blitz!" rief er. „Mit Heinrich von Frankreich fürchte ich den Kaiser und die Spanier nicht, auch nicht diesen Brandenburger, dessen geröthetes Gesicht den Bacchusknecht nur zu deutlich zeigt."

„Unterschätzt den Kurfürsten nicht", bemerkte Werner; „er ist der würdige Sprosse eines Heldengeschlechtes und sein Auftreten muß Euch Gewißheit geben, daß Ihr an ihm einen tüchtigen Bundesgenossen besitzt. Habsburg wird vergebens seine Hand nach den Herzogthümern ausstrecken, wenn Hohenzollern sich davorstellt." Auch sprach er viel, daß Deutschland sich am besten von den Fremden fernhielte.

Als Werner von dem Bongart sich entfernt hatte, warf der Pfalzgraf sich auf einen Armsessel und schloß die Augen. Da träumte er sich nach München, und das Bild der schönen Magdalena tauchte vor ihm auf und lächelte ihn an. Sie war das Abbild ihrer

welche im San Stefano-Vertrage stipulirt wurde. Darauf erwidert aber der „Vakit", daß Rußland nicht mehr Rechte besitze, als die alten Gläubiger der Türkei, „daß der letzteren die Rüstungen durch die unausweichliche Nothwendigkeit, sich zu vertheidigen, aufgenöthigt werden, während die Rüstungen Rußlands gegen die Turkmenen von Eroberungsplänen und ehrgeizigen Absichten eingegeben sind."

Noch kriegerischer als in Konstantinopel ist man in **Athen** gestimmt. Die Wehrkraft des Landes wird auf's Aeußerste angespannt, die Rüstungen werden mit fieberhafter Energie betrieben. — Die Vertreter der Großmächte haben übrigens das Schiedsgerichtsproject noch immer nicht zu den Todten geworfen: sie machen bei der türkischen, wie bei der griechischen Regierung Anstrengungen zu Gunsten desselben.

In der Schweiz herrscht einige Beunruhigung wegen der von einem Theile der italienischen Presse betriebenen Propaganda für die **Einbeziehung des Cantons Tessin in das italienische Zollgebiet**, was wie ein Zeichen der bevorstehenden Annexion gedeutet wurde. So verbreitet waren diese Gerüchte, daß Herr Cairoli es für nöthig befunden hat, den schweizerischen Gesandten in Rom zu autorisiren, an seine Regierung zu berichten, daß all' die Gerüchte und die daran geknüpften Vermuthungen vollständig unbegründet seien.

Uebermorgen wird das englische Parlament wieder zusammentreten und das Cabinet Gladstone wird der Landesvertretung Erklärungen über die gegenwärtige Lage geben müssen. Die Situation ist für das Ministerium keine behagliche, dasselbe hat in allen wichtigen Fragen nur Mißerfolge zu verzeichnen. Es bleibt ihr nur der von ihr bisher so arg perhorrescirte Weg übrig, in Irland Zwangsmaßregeln zu ergreifen. Dazu lauten die Nachrichten vom Cap höchst trübe. Transvaal ist gegenwärtig der britischen Machtsphäre total entrückt. Dabei bleibt die Bewegung indeß nicht stehen. Schon zieht sie ihre Kreise bis in den Orange-Freistaat hinüber. Die dortigen Boers fraternisiren mit ihren transvaalischen Stammesgenossen, und dem Präsidenten Brand ist die Eindämmung dieser Bewegung anscheinend unmöglich. Da das Holländerthum in der Colonie numerisch weitaus am stärksten vertreten ist, so erscheint das englische Prestige in der That arg gefährdet.

Die „Daily News" bringen ein Schreiben von Herrn **Beelaerts van Blockland** aus dem Haag, worin dieser sagt, das englische Blatt habe stets die Freundschaft zwischen Holland und England begünstigt, ihm sende er daher die Copie der **Adresse, welche Holland an das englische Volk richtet**. Die „Daily News" können nicht wünschen, daß die gegenwärtige Regierung eine That gutheiße, welcher sich deren Vorgängerin schuldig gemacht habe, indem sie einem freien Volke seine Unabhängigkeit geraubt und unter das Joch der Tyrannei gestellt habe. Er bittet die „Daily News", die Mittel anzugeben, was zu thun sei, um Transvaal seine Unabhängigkeit zu bewahren und weiteres Blutvergießen zu vermeiden; weder Mühe noch Geld solle gescheut werden in dieser edlen Sache, für welche Mr. Gladstone sich bei den letzten Wahlen verpflichtet (pledged) hätte. In der Adresse heißt es: „Ihr Engländer, selbst ein freies Volk, könnt nicht anders, als Sympathie fühlen für jedwede Nationalität, so unbedeutend sie auch sein mag. Viele unter euch, namentlich euer Premier, haben energisch protestirt gegen die Annexion des Transvaal als unklug und unpolitisch; das englische Volk würde der Unehre unterliegen, wenn es sich auf einen ungleichen und ungerechten Streit dieserhalb einließe."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 3. Jan. [**Zur Statistik der Bierbrauereien. — Geschäftsgang der Eisenbahnbehörden. — Von der Kriegsmarine. — Einnahme von Zöllen und Verbrauchssteuern. — Rübenzuckerfabrikation. — Statistische Erhebung bezüglich der Tabaksbesteuerung.**] Den tabellarischen Uebersichten, welchen wir kürzlich die Hauptzahlen in Betreff der Bierbrauereien, der Bierbesteuerung und der Bierproduction im deutschen Zollgebiet entnahmen, hat das kaiserl. statistische Amt Bemerkungen hinzugefügt, die den Berichten der Directiv-Behörden entlehnt sind. Nach diesen steht der Brauereibetrieb innerhalb des Reichssteuergebietes auf einer hohen Entwickelungsstufe, der zufolge die Ausfuhr von Bier erheblich zugenommen hat. Die großen Brauereien in Berlin, den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen (Dortmund), Hessen-Nassau (Frankfurt a. M.), der Rheinprovinz, dem Großherzogthum Hessen versenden ihre Producte nicht nur in die Nachbarländer Hamburg, Bremen, Holland, Belgien, Frankreich, Süddeutschland und die Schweiz, sondern neuerdings auch über See in die weitesten Entfernungen. — Mehrfache Klagen über Verzögerungen in der geschäftlichen Correspondenz der Königl. Eisenbahnbehörden mit dem Publikum haben den Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt, durch besonderen Erlaß den Directionen und Betriebsämtern die stete Innehaltung eines raschen Geschäftsganges, wie er sowohl dem Charakter der Bahnen als öffentlicher Verkehrsanstalten und vor Allem der Staats- und vom Staate verwalteten Bahnen wie dem berechtigten Interesse des Publikums entspricht, ausdrücklich zur Pflicht zu machen. Soweit im einzelnen Falle eine alsbaldige sachliche Bescheidung der eingehenden Anträge und Anfragen nicht angängig erscheint, wird wenigstens ein bezüglicher vorläufiger Bescheid alsbald zu ertheilen sein. Die aus den Kreisen der Verkehrsinteressenten etwa mit bezahlter Rückantwortung ergehenden telegraphischen Rückfragen sind, soweit zulässig und möglich, sofort telegraphisch zu beantworten. — Die von der kaiserl. Admiralität aufgestellte Uebersicht über die Bewegung der Schiffe der deutschen Marine in der zweiten Hälfte des Monats December wurde „Gneisenau" am 24sten in Kiel in Dienst gestellt, „Medusa" am 14. December in Danzig und „Stein" am 25. December in Kiel außer Dienst gestellt. „Ariadne" befand sich in Callao, „Cyclop" in Shangai, „Freya" ebendaselbst. Aviso „Habicht" auf der Reise nach Melbourne, „Hertha" auf der Reise nach Brindisi, Kanonenboot „Hyäne" auf der Rückreise nach Apia, Kanonenboot „Iltis" in Canton, Aviso „Loreley" in Konstantinopel, Aviso „Möve" in Melbourne, Kanonenboot „Nautilus" auf dem Wege nach Apia, „Nymphe" nach St. Nazaire gehend, „Victoria" in Gibraltar, „Vineta" in Nangasaki und Kanonenboot „Wolf" in Tientsin. — Zu der schon anderweitig mitgetheilten Nachweisung der zur Anschreibung gelangten Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern vom 1. April bis Ende November 1880 ist nachzutragen, daß die Totalsumme der Einnahmen sich auf 213,359,463 Mark belief; daß nach Abzug der Bonificationen von 22,447,849 Mark für die Reichskasse verblieben 190,911,614 M. Bei Vergleichung der Einnahmen mit denen im Vorjahr ergiebt sich ein Mehr von 27,462,575 M., davon 19,830,926 Mark für Zölle. — Im November befanden sich im Betrieb 331 Rübenzuckerfabriken; davon in Preußen 254 (Provinz Sachsen 139). Diese versteuerten 14,163,623 Kilo Rüben. Die Ausfuhr nach dem Zollauslande war 7,723,420 Kilo raffinirter Zucker, 44.513,250 Kilo Rohzucker und 1,511,040 Kilo Melasse; dagegen wurden eingeführt 201,671 Kilo raffinirter Zucker, 118,633 Kilo Rohzucker und 1,690,700 Kilo Melasse. — Mit dem Erntejahr 1880 sind für den innerhalb des deutschen Zollgebietes gepflanzten Tabak die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 16. Juli 1879, betreffend die Besteuerung des Tabaks, in Kraft getreten, wonach außer den erhöhten Steuersätzen an Stelle des ausschließlich nach dem Flächenraum des mit Tabak bepflanzten Terrains sich richtenden Steuermaßstabes eine alternative Besteuerungsweise entweder nach Flächeninhalt oder nach Gewicht der Ernte getreten ist. Ueber die statistische Behandlung der behufs der Tabakbesteuerung gemachten Aufnahmen hat der Bundesrath in der Anleitung zur Aufstellung der Uebersichten über die Besteuerung Vorschriften gegeben, nach welchen die mit der Controle und Erhebung betrauten Hauptämter zunächst auf den 1. October des betreffenden Erntejahres eine Uebersicht über die Zahl der Tabakspflanzer und den Flächeninhalt der bepflanzten Grundstücke auch an das statistische Amt einzusenden haben. Diese Uebersichten tragen allerdings nur provisorischen Charakter. Nach denselben gab es Tabakspflanzer in Preußen 124,421, in den übrigen Bundesstaaten 95,888. Der Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzten Grundstücke betrug in Preußen 596,286,5 Ar, in den übrigen Bundesstaaten 163,527 Ar.

Berlin, 4. Jan. [**Berliner Neuigkeiten.**] Die greise Mutter des **französischen Botschafters**, die Marquise de St. Vallier, hat die **Kaiserin** am Neujahrstage durch Uebersendung eines eigenhändigen Glückwunschschreibens ausgezeichnet, das von einem Blumenbouquet begleitet war. — Vor einigen Tagen wurde Dr. **Bartling** in längerer Audienz vom **Kronprinzen** empfangen. Dr. Bartling, als Repräsentant einer Anzahl englischer Capitalisten hierher gesandt, unterbreitete zuvörderst dem Kronprinzen ein Project für Herstellung eines Tramway-Netzes über Berlin; nach diesem Plane sollen alle die großen Eisenbahn-Endzielpunkte der Stadt Berlin verbunden und diverse Linien zwischen dem Norden und Südosten und Westen geschaffen und so ein System von directen Durchgangsbillets, giltig nicht nur für die noch zu errichtenden, sondern auch für die bereits bestehenden Linien, hergestellt werden. Ferner legte Dr. Bartling dem Kronprinzen in detaillirten Zügen das Project wegen Errichtung von großen Lagerdocks nahe der Stadt Glückstadt vor, welche den südlichen Eingang zu dem Canal bilden sollen zwischen Kiel und Glückstadt, zur Herstellung der Schifffahrtsroute von der Nordsee nach dem baltischen Meere. — Graf **Herbert Bismarck** ist als Vorläufer seines Vaters Montag Nachmittags 5 Uhr von Friedrichsruh hier eingetroffen und hat sich nach kurzem Aufenthalt im Reichskanzler-Palais zu einer längeren Conferenz mit dem Legations-Secretair Lindau nach dessen Wohnung begeben. Wie Graf Herbert Bismarck geäußert, trifft der Fürst mit seiner gesammten Familie in den nächsten Tagen, ganz bestimmt noch vor dem Beginn der Landtags-Verhandlungen, zum bleibenden Aufenthalt hier ein. Fürst Bismarck gedenkt, ebenso wie in den Vorjahren, bald nach seiner Herkunft seine Salons zu einer Reihe von parlamentarischen Soiréen zu öffnen. — Der General-Postmeister Dr. **Stephan** soll, wie verlautet, die Absicht haben, demnächst sich nach dem Elsaß zu begeben, um der voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats stattfindenden Eröffnung der Telephonleitung in Mühlhausen persönlich beizuwohnen. — Dem „Reichsanz." zufolge hat der Bildhauer Steiner am Neujahrstage die lebensgroße **Portraitbüste des Kriegs-Ministers v. Kameke** im Ornat des hohen Ordens vom Schwarzen Adler nach der Natur vollendet. Dieselbe, für das Fort Kameke zu Metz bestimmt, ist in dem feierlichen Augenblicke der Accolade (der Aufnahme in den genannten Orden) aufgefaßt und zeichnet sich durch Portrait-Aehnlichkeit aus.

[**Parlamentarisches.**] Zwei bemerkenswerthe Nachrichten läßt sich ein süddeutsches Blatt von ausgeprägt schutzzöllnerisch-particularistischer Tendenz aus Berlin melden. Darnach soll einmal auf Anregung zweier, süddeutscher Reichstagsabgeordneter ein Wiederaufleben der „**freien wirthschaftlichen Vereinigung der 204 Reichstagsabgeordneten**" zunächst durch eine Zusammenkunft der Führer derselben verabredet werden, damit die „Vereinigung" sich für die Dauer der nächsten Reichstagssession wieder constituire. Für die letzte Session des gegenwärtigen Reichstages soll der Zolltarif gegen alle Angriffe geschützt werden. In dem neuen Reichstage dagegen will die „Vereinigung" selbst mit Reform-Anträgen hervortreten, in Bezug auf welche sie voraussichtlich in ihrem Wahlprogramm allerlei verlockende Verheißungen geben wird. Sodann heißt es, daß mehrere andere süddeutsche Reichstagsabgeordnete conservativ clericaler Richtung den Führern ihrer Gesinnungsgenossen im preußischen Landtage nahegelegt haben, über das sog. **Verwendungsgesetz** zur Tagesordnung überzugehen, dagegen für den Reichstag einen umfassenden Plan vorzubereiten, nach welchem die Reform der directen Steuern im Reiche und daraufhin die Reichsfinanzreform zu verwirklichen wäre. — Die **russischen Zollmaßregeln** werden das Abgeordnetenhaus bald nach seinem Wiederzusammentritt beschäftigen. Wie die Kreuzzeitung wissen will, wird bis zur Einbringung einer hierauf bezüglichen **Interpellation** der Reichskanzler Fürst Bismarck von Friedrichsruh zurückgekehrt sein und in seiner Eigenschaft als preußischer Handelsminister das Wort im Namen der Staatsregierung nehmen. — An das Bureau des Reichstags sind bereits mehrere Petitionen wegen **Herabsetzung der hohen Gerichtskosten** gelangt. In Bundesrathskreisen ist man der Meinung, daß entsprechend der Erklärung des preußischen Justizministers im Abgeordnetenhause, bei voller Anerkennung der zu Tage getretenen Mißstände eine gesetzliche Revision des Gerichtskostengesetzes für jetzt noch nicht angezeigt erscheine, da man erst weitere Erfahrungen mit dem Gesetze machen müsse.

[**Zur Affaire Förster-Jungfer.**] Es verlautet dem „Börs.-Kur." zufolge, daß die in der Disciplinar-Untersuchung vom Provinzial-Schulkollegium über den Dr. Förster verhängte Strafe nur in einem milden Verweis bestehen soll, während über die dem Dr. Jungfer zugedachte Strafe noch nichts verlautet. Dasselbe Blatt berichtet noch: „Professor D., der als Zeuge in der Disziplinar-Untersuchung genommen worden ist, hat ausgesagt, das die Doctoren Förster und Jungfer Herrn Kantorowicz nicht nur augenscheinlich persönlich beleidigen wollten, sondern daß sie auch die Absicht hatten, sämmtliche Insassen des Pferdebahnwagens zu Zeugen dieser Beleidigung zu machen. Der Gas- und Wasseranlagen-Unternehmer T. hat erklärt, daß die Provocation eine so zweifellose gewesen wäre, daß Herr Kantorowicz in der bekannten Weise darauf hätte reagiren müssen. Außerdem haben die Herren Förster und Jungfer zugegeben, daß sie hätten provociren wollen. Dr. Jungfer hat übrigens gegen Herrn Kantorowicz die Klage wegen Beleidigung und Mißhandlung eingeleitet, und der Staatsanwalt hat in der That den Antrag auf Erhebung der Anklage gestellt. Herr Rechtsanwalt Munkel wird als Vertheidiger in diesem Proceß fungiren, der jedenfalls die ganze Angelegenheit vor dem richterlichen Forum zur Erörterung bringt. — Der Ehrenrath der Offiziere hat übrigens nachträglich, wie wir hören, gegen Dr. Förster doch das Verfahren eingeleitet, mit welchem Erfolg wissen wir nicht."

[**Die Sylvesternacht**] ist im Allgemeinen ruhig verlaufen. Das schöne Wetter hatte zwar eine große Masse vermocht, sich auf den Straßen zu bewegen. Die Locale waren überfüllt. Kleine Ruhestörungen und Ren-

---

Mutter Renate von Lothringen, deren holder Liebreiz von aller Welt bewundert war.

„Magdalena!" hauchten seinen Lippen. „Du süße Rose! Wer doch so glücklich sein wird, Dich als sein Weib heimzuführen. O, Niemand!" rief er dann plötzlich laut; „denn Du liebst mich und wirst Deine Hand nicht ohne Dein Herz verschenken. Eher suchst Du die Freistatt des Klosters auf."

Das waren die Gedanken, welche der Bräutigam Anna Sophia's hegte. In der Nacht träumte er von der baierischen Prinzessin. Als er erwachte, fragte er sich, weshalb er nicht um Magdalena gefreit habe. „Freilich hätte ich das Evangelium verleugnen müssen. Bah, ich bin kein fanatischer Lutheraner. Würde es nicht ein Todesstoß für meinen Vater gewesen sein, so wäre ich sicher katholisch und durch Magdalena's Liebe glücklich geworden." —

Am folgenden Tage fand eine Jagd statt, bei der Johann Sigismund seine Geschicklichkeit als Schütze zu Tage legte. Dieser folgte ein Bankett in dem kurfürstlichen Schlosse. Wolfgang Wilhelm saß neben seiner bestimmten Braut; aber Anna Sophia war sehr einsilbig und der Pfalzgraf wandte auch das Wort nur an sie, wenn er nicht umhin konnte. Bei diesem Bankett fehlte Thomas von Knesebeck, der sich erkältet haben wollte.

Auch bei den weiteren Festtagen, welche eine Woche fast ausfüllten, und die den Gast ehren sollten, war der Minister nicht zugegen. Wolfgang Wilhelm bemerkte dies und sprach deshalb mit Bongart. „Ich scheine hier mit wenig günstigen Augen betrachtet zu werden", äußerte er, aber Werner redete zum Guten.

„Man ermattet durchaus nicht in Kriegesrüstungen", erwiderte er, „und Herr von Knesebeck zeigt sich besonders eifrig, die Union der protestantischen Fürsten, welche auch von Heinrich IV. lebhaft begünstigt wird, mit unserer Sache in Zusammenhang zu bringen. Kaiserliche Majestät wird sich trotz Spanien und der katholischen Liga an unseren Herzogthümern die Hände verbrennen."

Drittes Kapitel.
Der Bruch.

Die protestantischen deutschen Fürsten hatten sich zum größten Theil zu einem Bunde geeinigt, da das habsburgische Kaiserhaus sich mehr und mehr den Einflüsterungen der Jesuiten hingegeben hatte, den Protestantismus zu befehden und zu vernichten. Heinrich IV. war der hauptsächlichste Schürer zu der Union gewesen, wie der französische König sich rüstete, um den Deutschen Kaiser als Habsburger zu bekämpfen. Nicht unbeachtet wurden diese Wolken gelassen und die katholischen Fürsten, an deren Spitze sich Maximilian von Baiern stellte, gründeten einen Gegenbund, die Liga, wie sie sich zur Gegenwehr rüsteten. Das Wetterleuchten zeigte sich schon am politischen Himmel, und verkündete das gewaltige Gewitter, welches während dreißig Jahren über Deutschlands Fluren rasen sollte.

Wenige Staatsmänner sahen dasselbe damals voraus, zu diesen wenigen zählte Thomas von Knesebeck. Er war es auch, der deshalb eine friedliche Auseinandersetzung mit Pfalz-Neuburg eifrig betrieb und daneben rüstete, als gelte es einen furchtbaren Krieg.

„Geben wir lieber ein oder zwei Städte mehr zur Mitgift". rieth er Johann Sigismund in stotternder Weise; „wenn wir nur dadurch auf den Punkt gelangen, die Spanier rasch aus dem Felde zu schlagen."

„Schließlich meinst Du", rief der Kurfürst mit gefalteter Stirn, „daß ich die ganze Erbschaft fahren lasse, um meine Tochter unglücklich zu verheirathen."

„Herr und Kurfürst", äußerte Thomas, „Ihr g—laubt d—as selbst nicht. Ich bitte Euch, n—nicht heftig w—erden zu wollen, w—wenn wir unterh—handeln und Herrn W—wolfgang Wilhelm unsere Ane—erbieten machen."

Johann Sigismund kannte Knesebeck zu gut, als daß er ihn nicht gewähren ließ. „Wohl, so werde ich, während Ihr unterhandelt, mich mit einer Kanne unterhalten."

Thomas von Knesebeck rieth davon eifrig ab; denn er wußte, daß der Wein nicht allein von Johann Sigismund geliebt wurde, sondern ihn auch heftig und streitsüchtig machte. Der Kurfürst befahl, die edle Bachusgabe zu bringen, und ließ sodann den Pfalzgrafen rufen, der in Begleitung Bongart's das Zimmer betrat.

„Kommt zu mir und thut mir Bescheid, Herr Eidam", rief Johann Sigismund. „Unsere Geheimräthe werden den Ehecontract schon ohne uns zusammenbringen."

„Keineswegs überlasse ich wichtige Sachen meinen Räthen, Herr Kurfürst", lehnte Wolfgang Wilhelm ab.

„Nun, so trinke ich allein", versetzte Johann Sigismund und leerte einen großen Humpen, den ihm sein Zwerg Justus Bertram mit den Worten darreichte:

„Kurfürstliche Gnaden, ich meine, daß ein Trunk guten Weines vortrefflich ist, aber man muß ihn zu würdigen wissen, ihn nicht wie Wasser hinter die Krause gießen, sondern Geschmack daran finden."

„Sei nicht vorwitzig, Kleiner", versetzte der Kurfürst in drohendem Tone.

Die Unterhaltung über die Mitgift ging nicht also glatt, als die Räthe geglaubt hatten. Der Pfalzgraf beanspruchte mehr, als Brandenburg ihm überweisen wollte. Knesebeck zeigte ihm mehr als die Hälfte der Jülich-Cleve'schen Erbschaft zugestand. Wolfgang Wilhelm widersprach dem und wurde hitzig. Der Landeshauptmann gab nicht nach, sodaß ein wirklicher Zank entstand, in dem der Pfalzgraf dem Stotterer schonungslos nachahmte. Johann Sigismund hatte sich bisher mit Mühe zurückgehalten, und dabei noch einige Becher hitzigen Wein getrunken; jetzt erhob er sich und trat auch an den Tisch, wo man unterhandelte.

„Vetter", sagte er, „Ihr bedient Euch einer Sprache, die wir bei uns nicht gewohnt sind. Mein Geheimrath hat nicht verdient, daß Ihr ihm den Fehler der Natur vorhaltet. Das ist keine Art, um sich —"

„Herr Kurfürst", fiel Wolfgang Wilhelm ihm in die Rede, „ich bin kein Kind, das man zurechtweist. Der Herr Landeshauptmann ist von einer unerhörten Starrköpfigkeit. Er will mich überreden, daß ich unendlich gewinne, wenn ich nichts erhalte."

„Ihr erhieltet nichts?!" versetzte Johann Sigismund. „Wahrlich, kein Kaiser könnte seiner Tochter eine größere Mitgift geben als ich."

„Ihr vergeßt wohl, daß meine Ansprüche an die Jülich-Cleve'sche Erbschaft so gut wie die Eurigen sind", erwiderte der Pfalzgraf heftig.

Von Augenblick zu Augenblick wurde die Stimmung gereizter. Johann Sigismund suchte den Aerger über Wolfgang Wilhelms Betragen im Wein zu ertränken, wodurch er nur noch mehr erregt wurde. Die Bemühungen der Räthe, die Fürsten zu beruhigen, waren vergeblich. Man schrie, man focht mit den Händen gegeneinander, man schlug auf den Tisch.

„Eure Mitgift", rief Wolfgang Wilhelm, „ist wahrlich so klein wie Eure Tochter. Beide gleichen sich darin."

Das Wort ließ Johann Sigismund jede Rücksicht vergessen, er stieß die brandenburgischen Räthe zurück.

„Solche Ungezogenheit", tönte es laut aus seinem Munde, „muß man züchtigen". Im nächsten Momente war die That geschehen, eine schallende Ohrfeige gefallen.

Wolfgang Wilhelm stand einen Augenblick regungslos, dann griff seine Hand an das Schwert.

ntres sind, wie alljährlich, wohl überall vorgekommen, in weiteren Kreisen iben nur die Vorfälle in und vor dem Café Bauer und Café National ufsehen erregt. Dem „Kl. Journ." gehen darüber folgende Berichte zu:)er für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im oberen Theile er Linden während der Nacht commandirte Polizeilieutenant hatte sich twa um 1½ Uhr Morgens mit den Verstärkungsmannschaften nach der levierwache am Werderschen Markt begeben, nachdem er die Ueberzeugung ewonnen, daß keine Besorgniß bezüglich noch vorkommender Ruhestörungen)orhanden war; die zurückbleibende Polizeimannschaft, eine verhältnißmäßig nur geringe Zahl, schien vollständig ausreichend, um während des ferneren Verlaufes der Nacht allen Eventualitäten zu begegnen. Bald indeß, nach Abzug der Verstärkungsmannschaften, sammelten sich einige Hundert Menschen vor dem Café Bauer, welche die dicht gedrängten Gäste des Cafés durch wüste Zurufe, wie z. B. „die Juden müssen raus" u. s. w., bedrohten; bald flog denn auch ein großer Stein gegen die eine Spiegelscheibe des Locales, welcher dieselbe zertrümmerte. Dem inzwischen sofort wieder herbeigerufenen Polizei-Lieutenant mit seinen disponiblen Leuten und einigen berittenen Schutzleuten gelang es jedoch nach kurzer Zeit, die Excedenten vom Platze zu vertreiben und bis zur Behrenstraße zurückzudrängen und somit die geängsteten Insassen des Bauer'schen Locales zu befreien. Verschiedene Verhaftungen fanden statt; die Verhafteten wurden indeß sämmtlich nach Nennung ihres Namens wieder entlassen. — Ein Bericht eines Augenzeugen schildert dem genannten Blatte die Vorgänge vor den Cafés, wie folgt: Es war gegen 2 Uhr Morgens, als die beiden großen Cafés Bauer und National von Masken und anderen Neujahrslustigen so überfüllt wurden, daß es den Kellnern nur noch möglich war, truppweise und unter halber Anwendung von Gewalt hindurchzudringen, um die unmäßigen und immer lauter werdenden Wünsche der Versammelten zu erfüllen. Als aber auch der letzte Platz besetzt und die Zwischenräume von Stehenden ganz ausgefüllt waren, dagegen der Andrang noch immer kein Ende fand, vielmehr Tausende die Corridore, Treppen und Vorplätze der genannten Localitäten mit wüstem Geschrei erfüllten, trat eine allgemeine Verkehrsstockung, im Innern der überfüllten Räume aber ein so nachsichtsloser Kampf um Sitzplätze ein, daß Herr Bauer sich genöthigt sah, den Hauptzugang zu seinem Local gegen 2 Uhr zu schließen und durch den Ausgang nach der Friedrichstraße nur die versammelten Gäste zu entlassen, neuen aber keinen Zutritt zu gestatten. Das Café National blieb zwar offen, war aber durch die belagernden Massen vollständig geschlossen. Waren die Zurufe und sonstigen Acclamationen erst nur ganz allgemeiner Natur und von dem moussirenden Geiste der Sylvesternacht erfüllt gewesen, so wurde diese Heiterkeit bald durch ernstere, drohendere Worte getrübt, bis sich die letzteren zu politischen und socialen Meinungsdifferenzen resp. zu Parteiäußerungen zuspitzten, von denen man ernstlichere Ruhestörungen mit Sicherheit erwarten durfte. Diese nahmen denn auch bald eine so schroffe Außenseite und einen so drohenden Charakter an, daß die Verbalkämpfe in Kämpfe von Faust und Fuß übergingen. Die vollständige Abgeschlossenheit des Bauer'schen Cafés ließ die feindlichen Demonstrationen nicht zu den leidenschaftlichen Ausbrüchen kommen, welche vor dem Café und in und um das „National" wütheten. In der ersteren Arena begnügte man sich mit verbalem Kampf und Massenschüben, bei denen das Gleichgewicht der Strömung, allerdings nur durch den Umsturz vieler intervenirender Tische und Stühle, immer wieder hergestellt wurde; im Café National aber ertönte alsbald der fatale Ruf: „Juden raus!" und fand unter den Versammelten ein Echo. Was hier irgendwie orientalischen Typus trug, wurde gewaltsam hinausgeworfen, ebenso die Hereindrängenden, schon an der Thür mit wüstem Geschrei empfangen, von dieser wieder zurückgestoßen. Jede dieser Gewalthandlungen fand so lebhaften Beifall, daß in den Zwischenpausen nicht endenwollendes Hurrahrufen von allen Ecken und Enden ertönte. In dem Café Bauer wurde eine der prachtvollen großen Spiegelscheiben durch einen von außen geworfenen Stein gesprengt; doch verhinderte die Festigkeit der Glaswehr eine Verletzung der im Local Versammelten. Draußen vor dem Café fanden noch lange nachher laute tumultuarische Auftritte statt. Erst nach längerer Zeit beruhigten sich die aufgeregten Elemente und erwiesen sich die Maßnahmen der Polizei als vollständig genügend, besonders da Polizei-Präsident von Madai selbst in voller Uniform zu Pferde, gefolgt von zwei Ordonnanzen, in der ersten Zeit nach Mitternacht Unter den Linden thätig war und die Anordnungen persönlich leitete. Von vortrefflich unterrichteter Seite wird uns mitgetheilt, daß die Vorgänge in und außerhalb der beiden genannten Kaffeehäuser sich, soweit ihre Motive und ihre Veranlassung in Betracht kommen, nur wenig von denen der früheren Sylvesterabende unterschieden. Dieselben Menschen und dieselbe Lust am Skandal, welche die Tumulte hervorriefen. (N.-Z.)

[Auswanderung.] Aus Hamburg schreibt man der „Voss. Ztg.": Nach der soeben abgeschlossenen Zusammenstellung der Auswandererbehörde betrug die Gesammtzaal der im Jahre 1880 über Hamburg nach transatlantischen Plätzen beförderten Auswanderer 68,887 Personen, gegen 24,864 im Vorjahre, gewiß ein Verhältniß, das in hohem Grade zu denken giebt. Davon wurden direct befördert 49,100 Personen mit zusammen 185 Schiffen, und es gingen nach New-York allein 46,739 Personen. Die indirecte Beförderung über Großbritannien beziffert sich auf 19,787 Personen. Auf den Monat December entfällt von der oben erwähnten Gesammtzahl ein Antheil von 3004 Auswanderern.

[Deutsche Chronik.] In den oberen Regionen der Weichsel ist der Wasserstand ebenfalls anhaltend in langsamem Fallen. Bei Thorn und Graudenz ist derselbe am 2. d. um circa 6 Zoll ferner gesunken. Da gleichzeitig auch von Dirschau ein Herabgehen des Wasserstandes um fast 1 Fuß und von der Nogat Aehnliches gemeldet wird, so darf man annehmen, daß das neueste Hochwasser bereits in die See abgelaufen ist und die Eisstopfungen in der Elbinger Weichsel und der Nogat nunmehr lediglich dem ihrer Beseitigung zur Zeit allerdings sehr günstigen Witterungsprozeß anheimfallen werden. — Aus Marienburg berichtet die „Danz. Ztg." vom 3. d.: Das herunter gelangte polnische Hochwasser ist langsam im Abnehmen begriffen. Von der Wachtbude Clementfähre ab sind sowohl die Elbinger Weichsel als auch die Nogat bis zum Ausfluß in das Haff gänzlich mit Eis verstopft. Alles Wasser zieht durch die Ueberfälle in die Einlage, die selbstverständlich ganz überschwemmt ist. — Mehrere der aus Altona ausgewiesenen Personen haben eine Beschwerde an die königliche Regierung gerichtet, weil dieselben sich keiner Verstöße gegen das Socialistengesetz bewußt sein wollen. — Gestern Abend tagte in Osnabrück eine ansehnliche Versammlung freisinniger Mitglieder der beiden hiesigen evangelischen Gemeinden, um gemeinsam ihrer Entrüstung über die Nichtbestätigung Veesenmeyers und die Disciplinar-Untersuchung gegen Pastor Regula Ausdruck zu geben. — In Mannheim fanden 31. December laut Mittheilung der „Frkf. Ztg." mehrfache Verhaftungen statt. — Die „Augsb. Abendztg." schreibt: Die Augsburger Polizei hat, als sie am 8. d. Mts. den aus London kommenden Most'schen Agenten Victor Dave in einem hiesigen Gasthofe festnahm, die richtige Spur verfolgt und einen guten Griff gethan. Die dem Dave bei seiner Arretirung abgenommenen Papiere und die von unserer Polizeibehörde seither gepflogenen Erhebungen haben das im gegebenen Falle zuständige Reichsgericht veranlaßt, gegen Dave die förmliche Voruntersuchung wegen Theilnahme an einer hochverrätherischen Verschwörung und wegen Aufforderung zum Monarchenmord zu eröffnen. — Der Polizeibericht meldet; Der Anarchist Victor Dave wurde am 30. d. mittelst Gendarmerie nach Berlin escortirt, woselbst durch einen vom Präsidenten des Reichsgerichts ernannten Untersuchungsrichter, einem dortigen Landgerichtsrathe, gegen Dave und Genossen wegen Hochverraths die Untersuchung geführt wird.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 3. Januar. [Die Krisis in der Grundsteuerfrage.] Die Grundsteueragitation hat jetzt hier ein großartiges Rendezvous von Delegirten und Vertretern der zunächst betheiligten Kronländer zusammengeführt. Als Deputirte des oberösterreichischen Bauern-Comitees weilen, nach ihrer Audienz bei dem Grafen Taaffe, noch immer der Redacteur des „Linzer Sonntagsblattes" Kirchmayr und der ländliche Bürgermeister von Alkofen, Hümer, hier. Da der Ministerpräsident ihnen keine bestimmte Zusage wegen des neuen Bauernmeetings für den 10. gegeben, sondern Alles von dem Entscheide des Statthalters abhängig gemacht hat, wollen die beiden Herren Wien nicht verlassen, ehe sie die Zustimmung des Baron Pino erlangt haben, der heute, auf ministerielle Berufung aus Linz hier eingetroffen ist, um über die Situation des Kronlandes zu berichten. Zugleich ist aber zu ihrer Unterstützung auch Landeshauptmann Eigner aus Linz hier angekommen; ebenso weilt das Herrenhausmitglied Herr von Kaiserfeld, als Landeshauptmann von Steiermark hier. Eigner wie Kaiserfeld schleppen viel statistisches Material mit sich, um zu beweisen, daß jede Erhöhung der Belastung der Grundbesitzes in Oberösterreich und Steiermark zu gar nichts als zu einer entsprechenden Vermehrung der Steuer-Rückstände führen kann. Man wird natürlich die beiden Landeshauptleute sehr aufmerksam anhören, allein die Audienz Kirchmayrs und Hümers bei dem Conseilpräsidenten hat leider schon zur Genüge bewiesen, daß auch für die Regierung der Kernpunkt der Frage ganz wo anders liegt, als in deren materieller Seite. Graf Taaffe hat sich sehr gehütet, den Bauern irgend etwas Bestimmtes zu versprechen; er hat das Meritorische ihrer Desiderien kaum gestreift; er hat, wie gesagt, die Abhaltung des Bauerntages von dem Willen des Statthalters abhängig gemacht; er hat die Audienz bei dem Kaiser primo loco für überflüssig erklärt. Aber in den drastischesten und immer wiederkehrenden Wendungen hat er den Bauern insinuirt, daß sie jedenfalls „die Angeschmierten" sind, wenn sie sich von der Verfassungspartei zu irgend einer Hetze gegen das Ministerium brauchen lassen, wenn sie nicht jeden Zusammenhang mit den Deutschliberalen aufgeben — nur unter dieser Bedingung werde die Regierung zusehen, was sich für sie thun lasse. Wenn der Bauerntag „hübsch brav" sei, werde Sr. Majestät vielleicht eine Deputation empfangen; aber jedenfalls nur Bauern, keine Redacteure. Wenn Kirchmayr meinte, man könne die Bauern doch nicht zwingen klerikal zu sein, so erwiderte Graf Taaffe, nur indem er seine Schützlinge pacificire, könne Kirchmayr ihnen nützen. So wird von beiden Seiten eine eminent wirthschaftliche Frage zum politischen Lockmittel gestempelt.

= **Wien**, 4. Jan. [Neujahrsempfang. — Ein Geschenk des Kronprinzen. — Die neuen Herrenhausmitglieder. — Unliebsame Streitigkeiten.] Der Kaiser empfing heute den Bürgermeister von Wien, die beiden Vicebürgermeister und einen Schriftführer in der Audienz. Der Bürgermeister drückte im Namen der Stadt Wien den Dank für die hochherzigen Spenden zur Unterstützung der Nothleidenden aus. Der Gemeinderath habe geglaubt, den Intentionen Sr. Majestät am besten nachzukommen, wenn die Hälfte des gebildeten Fonds zur Auslösung versetzter Winterkleider, Leib- und Bettwäsche und Handwerkzeugs, die andere Hälfte zur Unterstützung von Nothleidenden in größeren Beträgen verwendet wird. Der Bürgermeister versicherte, der Gemeinderath werde bei jedem Anlasse aufrichtigst bestrebt sein, in den Herzen der Bevölkerung die ererbte Liebe und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus unversehrt zu bewahren. — Der Kaiser constatirte in seiner Erwiederung mit Genugthuung, in welch' herzlicher Weise die Bewohner Wiens bedacht sind, an der Vermählungsfeier des Kronprinzen theilzunehmen. In dem erwähnten Gemeinderathsbeschlusse erkenne der Kaiser das Bestreben, seinem Wunsche zu entsprechen, daß bei dem bevorstehenden Freudenfeste der Nothleidenden gedacht werde und versicherte schließlich die Vertretung Wiens seiner schirmenden Fürsorge und fortgesetzten Huld. — Kronprinz Rudolph hat als Weihnachtsspende seiner Braut, der Prinzessin Stephanie, ein kostbares und geschmackvolles Angebinde gesendet. Es ist dies ein reizend gefaßtes Diadem aus Brillanten und Rosa-Perlen von seltenem Werthe. Das Diadem ist mit Arabesken und Schleifen zusammengefaßt und wurde in einem Wiener Atelier angefertigt. Die Rosa-Perlen stammen aus dem Schmucke der Königin Isabella von Spanien her, der vor einigen Jahren in Paris verkauft wurde und damals zum großen Theile in den Besitz eines hiesigen Juweliers überging. — Uebereinstimmenden Meldungen zufolge ist die Liste der neu ernannten Herrenhausmitglieder bereits festgestellt und genehmigt, doch dürften bis zur amtlichen Publication derselben immerhin noch einige Tage vergehen. Man kennt genau jene Mitgliederlisten, welche aus Galizien stammen, und die Angabe, daß sich unter denselben die früheren Abgeordneten Graf Wodzicki und Dr. Zyblikiewicz befinden, ist vollkommen richtig; über die den übrigen Ländern entstammenden Mitglieder waltet vorläufig noch ein undurchdringliches Geheimniß. Die Meldung, daß einige der für die Pairswürde in Aussicht genommenen Politiker diese Ehre von vornherein abgelehnt haben, wird in Regierungskreisen bestritten. — Aus Lemberg wird berichtet, daß über die Frage, wer die Auslagen für den Kaiser-Empfang in Krakau, namentlich aber die durch das Arrangement der Krakusen-Hochzeit erwachsenen Kosten tragen soll, zwischen der dortigen Bezirksvertretung und der Krakauer Commune ein Streit entstanden ist, der im ganzen Lande unliebsames Aufsehen erregt. Die Polenführer, welche aus den letzten Vorgängen im Wiener Gemeinderathe in politischer Hinsicht Capital zu schlagen versuchten, befürchten, die Sache werde scandalöse Dimensionen annehmen, und schlugen daher vor, den Streit durch ein Schiedsgericht zum Austrage gelangen zu lassen. Zu Schiedsrichtern wurden Statthalter Graf Potocki und der Lemberger Bürgermeister Dr. Gnoinski bestimmt, die sich auch vor Neujahr nach Krakau begaben und daselbst beide Parteien zu einem Compromiß zu bestimmen sich bemühten.

[Rechtfertigungsversuch des Grafen Montgelas.] Die „Augsb. Allg. Ztg." veröffentlicht eine Zuschrift des Grafen Montgelas, ddo. Schloß Egglkofen bei Neumarkt a. Rott, 30. December 1880, in welcher er seine Entlassung aus dem österreichisch-ungarischen Staatsdienst auf die nachstehende Thatsache zurückzuführen sucht. Er schreibt:

„. . . . . Durch die während meines neunjährigen Aufenthaltes in England als Mitglied der österreichischen Botschaft angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen zu verschiedenen dortigen Persönlichkeiten war ich in der Lage, meiner Regierung einige politische Dienste in London zu leisten. Für dieselben wurde mir im Frühsommer 1879 eine Beförderung außer der Tour und die in dem betreffenden Decret besonders ausgedrückte Anerkennung seitens des damaligen k. k. Ministers des Aeußern zu Theil. Dies würde kaum geschehen sein, wenn die Behauptung wahr wäre, daß ich versucht habe, „die Lebensunfähigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses nachzuweisen." Das gerade Gegentheil davon war der Fall. Die erwähnten Beziehungen zu meinen englischen Freunden setzte ich von Konstantinopel aus im Wege von Privatbriefen vorwiegend politischen Inhaltes fort. Meine regelmäßigen Correspondenten gehörten aber weder dem „englischen Hofe" noch der „Umgebung Lord Beaconsfields" an. Daß meine Briefe manche, nicht auf weitere Kreise berechnete Mittheilungen und Kritiken enthielten, ist nicht zu leugnen. Sie waren eben nicht für weitere Kreise, sondern für langjährige Freunde von erprobter Discretion bestimmt. Es gehört wirklich viel guter Wille dazu, um aus der Privatcorrespondenz des dritten Beamten einer Botschaft einen Miniatur-Arnim-Fall zu construiren, wie dies einige Blätter zu thun geneigt scheinen. Thatsache ist nur, daß auf einem mir noch nicht bekannten Wege einige meiner Briefe politischen Inhalts in die Hände des Ministeriums gelangten. Dasselbe erblickte darin eine Pflichtverletzung. Ich selbst kann nicht leugnen, daß ein mit den Briefen getriebener Mißbrauch bedauerliche Folgen hätte haben können. Ein solcher war aber nur möglich, wenn dieselben nicht in die Hände ihrer Adressaten, sondern in jene Unberufener fielen. In Folge hierauf bezüg-

---

„Um Gotteswillen", rief Werner von dem Bongart und fiel ihm in den Arm, „bedenkt was ihr thut, gnädiger Herr Pfalzgraf."

„Du hast Recht, Alter", versetzte Wolfgang Wilhelm und stürzte aus dem Zimmer.

Johann Sigismund starrte ihm nach.

„Ihr seid zu weit gegangen", erlaubte sich Thomas von Knesebeck stotternd zu bemerken. „Ich fürchte, daß der Herr Pfalzgraf schwerlich zu beruhigen sein wird. Welche böse Folgen wird diese Ohrfeige haben?!"

„Mag sein — ich konnte nicht anders", versetzte der Kurfürst. „Er hat mich gereizt, daß ich auf gut brandenburgisch antworten mußte. Wenn sein Blut sich abgekühlt hat, wird er sein Unrecht einsehen. Justus, einen Becher Wein — ich habe mich schwer geärgert."

Nach zehn Minuten wurde ihm berichtet, daß Wolfgang Wilhelm zu Roß und von seinem Reitknecht begleitet, das Schloß verlassen hätte. Auch besäßen die neuburgischen Räthe die Weisung, alle Unterhandlungen abzubrechen und ihrem Herrn nach Wittenberg sogleich zu folgen.

„Das wird Anna Sophia nicht verdrießen", meinte der Kurfürst.

Viertes Kapitel.
Die Folgen.

Vor der alten Residenz in München hielt ein Reiter sein schaumbedecktes Roß an. Er war von hoher Gestalt, welche die gewöhnliche Größe bei weitem überragte, dabei vereinigte sie Stärke und Gewandtheit; das war auf den ersten Blick wahrnehmbar, als er sich von seinem Rappen schwang. Der ihm entgegentretende Rottenmeister der Hellebardiere erkannte ihn sogleich und grüßte ihn, sich tief verneigend.

„Wahrlich, heilige Mutter Gottes und Joseph, Ihr seid es, pfalzgräfliche Gnaden. Wird das eine Freude geben, Sie wiederzusehen, sowohl bei dem Herrn Herzog als auch bei der Frau Herzogin und der Prinzessin Magdalena, welche alle Freier ausschlägt."

„Alter, Du schwatzest", äußerte Wolfgang Wilhelm und eilte in die „Residenz". Der alte Rottenmeister hatte aber Recht; denn Maximilian kam dem unerwarteten Gaste mit offenen Armen entgegen und auch Elisabeth, die Herzogin, empfing ihn wie einen heimkehrenden Bruder.

„Wo ist Eure Schwester, die Prinzessin Magdalena?" fragte Wolfgang Wilhelm.

„Sie weilt auf ihrem Zimmer", antwortete Elisabeth, „wie die verzauberte Prinzessin, und harrt des Erlösers."

„Sie soll nicht länger warten", versetzte der Pfalzgraf, „wenn man einem Geschlagenen nicht die Tochter des Hauses Wittelsbach vorenthält". Bei diesen Worten flammte eine gewaltige Röthe über sein Antlitz.

„Was hat es gegeben, wie deute ich Eure Worte"? fragte der Herzog.

Wolfgang Wilhelm erzählte nun, was ihm gegegnet sei. Als er geendet, sagte Maximilian:

„Ihr seid von einer Ketzerhand wie weiland unser Herr und Heiland getroffen worden. Der Schlag schändet Euch nicht in meinen Augen; wohl aber tritt einer Vereinigung zwischen Euch und meiner Schwester etwas Anderes entgegen".

„Ihr meint, daß ich lutherisch bin", rief Wolfgang Wilhelm. „Das läßt sich ändern. Nur dürfte ich dann den Schutz der Union gegen des Kaisers Majestät verlieren".

„Werdet der Unsere und die Liga wird für Euch eintreten", äußerte der Herzog und bot ihm die Hand, in die er einschlug.

„Ich bin es, und nun führt mich zu Eurer Schwester, meiner schönen Braut, der zukünftigen Herzogin von Jülich und Cleve". — —

Magdalena hatte von der Ankunft des Pfalzgrafen vernommen. Gern wäre sie ihn zu begrüßen geeilt, doch hielt die weibliche Scheu sie wieder zurück. Unendlich lang wurde ihr die nächste Stunde. Da ließen sich im Vorzimmer klirrende Schritte vernehmen, da entfiel ihr die Arbeit, sie erhob sich und faltete die Hände über die tobende Brust. — Jetzt öffnete sich die Thür und zwei Männer traten ohne weitere Anmeldung in das Zimmer der schönen Prinzessin.

„Schwesterchen, da bringe ich Dir einen neuen Freier", sagte Maximilian. „Wirst Du ihn auch mit einem Korbe heimschicken?"

„Ihr scherzt, mein Bruder", erwiderte sie zaghaft und schlug die Augen nieder. „Aber es ist kein guter Scherz; der Herr Pfalzgraf ist mit einer Tochter Brandenburg's verlobt".

„Nichts da", tönte Wolfgang Wilhelm's Stimme, „Die Verbindung, welche die Staatskunst schließen wollte, hat einen schlagenden Schluß gefunden. Magdalena, hier ist meine Hand — ich bin frei."

Die Prinzessin schlug schüchtern die Augen auf. „Und trennt uns nicht der Glaube?" fragte sie.

„Nein, unser Bruder tritt in den Schoß der katholischen Kirche zurück", entgegnete Maximilian. Da warf sich die Schwester an die Brust des Geliebten, der sie nach wenigen Wochen an den Altar führte, daß der Priester das unlösliche Band um sie schlinge. — — — — — —

Der stotternde, aber scharfsichtige Staatsmann Thomas von Knesebeck hatte böse Folgen der Ohrfeige prophezeit. Leider sollte er nur zu wahr gesprochen haben. Der Jülich-Cleve'sche Erbfolgekrieg entbrannte, Deutsche fochten gegen Deutsche, Holländer und Spanier auf deutschem Boden, das Vorspiel zu dem entsetzlichen dreißigjährigen Kriege.

Nachdem Brandenburg und Pfalz-Neuburg neben ihren Verbündeten vier Jahre mit einander gestritten hatten, sahen sie ein, daß das Land ungemein gelitten habe, und daß ein gutlicher Vertrag besser als die wilde Kriegsfurie sei. Demgemäß kam der Friede zu Xanten zu Stande, der dem Pfalzgrafen Jülich und Berg, Johann Sigismund aber Cleve, Mark und Ravensberg zusprach. Trotzdem konnten die beiden Fürsten sich ihrer Erbschaft noch lange nicht erfreuen, denn Spanier und Holländer wichen noch Jahrzehnte nicht aus den Gebietstheilen, die sie besetzt hatten.

In demselben Jahre, als der Friede von Xanten abgeschlossen wurde, fand Anna Sophia's Hochzeit mit dem Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel statt.

Als dieser sie zum Altar führte, flüsterte er ihr zu: „Eigentlich verdanke ich Euch, Prinzessin, der brandenburgischen Ohrfeige; sonst wäret Ihr jetzt Herzogin von Jülich und Berg."

[Theaternotizen.] Frau Friedrich-Materna, welche nicht unbedenklich erkrankt war, befindet sich, wie wir erfahren, wieder auf dem Wege der Besserung. — Frau Schröder-Hanfstängl, königlich würtembergische Kammersängerin, hat zweimal mit außerordentlichem Erfolge in den Concerts populaires von Pasdeloup in Paris gesungen. — Der Aufsichtsrath des Magdeburger Theater-Actienvereins hat einstimmig beschlossen, dem Theaterdirector Ubrich das Theater auf weitere fünf Jahre zu verpachten. Es hatten sich elf Directoren um das Theater beworben. (Ganz so wie bei uns. Anm. der Red.) — Ein neuer Theaterkrach hat sich zu Neujahr in Brünn vollzogen; Director Klang meldete den Concurs an. Die Vorstellungen werden vorläufig unter der Leitung des Regisseurs Eichheim durch das Theaterpersonal fortgesetzt. — Die Nestroywoche hat im Wiener Carltheater am Neujahrstage begonnen. In dem mit dunklen Tannenfestons behängten Theater hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, um der Aufführung des ersten Stückes in dem Cyclus: „Lumpazivagabundus" beizuwohnen. Der Vorstellung ging ein Prolog Bauernfelds, von Herrn Director Tewele wirksam gesprochen, voraus, der lebhafte Zustimmung fand. Capellmeister Adolph Müller, der musikalische Begleiter Nestroy's viele Jahre hindurch, wurde durch Zurufe freundlich empfangen, als er sich an das Dirigentenpult begab, um eine Festouverture seiner Composition zu leiten. Die Aufführung der populärsten Posse Nestroy's „Lumpazi" war frisch und wirksam.

licher Auseinandersetzungen mit dem Ministerium des Aeußern nahm ich auf Veranlassung desselben meine Entlassung. Ohne die maßlosen Ausführungen und abenteuerlichen Angaben in den mir heute zu Gesicht gekommenen Blättern wäre ich auch gewiß nicht dieses erste- und letztemal aus meiner Reserve in dieser peinlichen Angelegenheit herausgetreten. Ich verbleibe u. s. w. R. Graf Montgelas."

Es scheint, daß dem Herrn Grafen seine Rechtfertigung nicht ganz gelungen ist, denn man mag die Sache drehen, wie man will, so hat sich Graf Montgelas zum mindesten einer groben Indiscretion schuldig gemacht, welche seine Entfernung vom Staatsdienst vollkommen erklärt.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. [Blanqui.] Die Vorbereitungen zum Leichenbegängniß Blanqui's auf dem Kirchhofe von Montparnasse sind bereits in vollem Gange. Von Lyon, Bordeaux, Aix, Lille, Toulon, Toulouse und Brüssel werden Deputationen erwartet; auch Garibaldi ist telegraphisch von dem Tode Blanqui's benachrichtigt worden und wird einen Vertreter schicken. Der Tag für das Begräbniß ist noch nicht definitiv festgesetzt; man will wo möglich bis zur Ankunft des „Navarin" warten, der die letzten Amnestirten nach Frankreich zurückbringt. Die Blanquisten wünschen, daß diese Leute bei dem Begräbniß auftreten sollen. Der Deputirte Clemenceau, der Journalist Lepelletier vom „Mot d'Ordre", der Vertreter Garibaldi's und andere Führer der ultraradicalen Partei werden Reden halten. Die Anordner des Begräbnisses wollen die Gelegenheit benutzen, um eine große Kundgebung zu Gunsten ihrer Partei zu machen. — Blanqui war Verschwörer von Beruf und hat denn auch einen großen Theil seines Lebens im Gefängnisse zugebracht. Gegen das Ende der Restauration trat Blanqui zuerst in die politische Arena; er nahm dann in den Maitagen des Jahres 1839 an dem Aufstande in Paris zugleich mit Barbès und Martin Bernard Theil, worauf er am 31. Januar 1840 zum Tode verurtheilt wurde, diese Strafe aber in lebenslängliches Gefängniß umgewandelt sah. Seit jener Zeit lastete auf Blanqui nach der Ansicht der Revolutionäre ein schlimmer Verdacht; im Lager seiner eigenen Parteigenossen wurde ihm der Vorwurf der Feigheit und des Verrathes gemacht. Er wurde beschuldigt, dem Straßenkampf selbst ausgewichen zu sein und die beiden anderen Führer Barbès und Bernard treulos im Stich gelassen zu haben. Weiter soll er nach seiner Verurtheilung zum Tode dem Ministerium die Geheimnisse der Société des Saisons, welcher er angehörte, verrathen haben. Barbès, dessen Aufrichtigkeit selbst von seinen Gegnern anerkannt wurde, beschuldigte Blanqui in dem vor der Haute Cour verhandelten Processe ganz direct dieses Verrathes. Bis kurz vor seinem Tode, insbesondere als er im vorigen Jahre sich mehrfach um ein Deputirtenmandat bewarb, tauchte die erwähnte Anklage stets von Neuem auf, ohne daß sie jemals widerlegt worden wäre, so daß es von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet wie Ironie klingen muß, wenn das Organ Rocheforts, der „Intransigeant", Blanqui als den „verehrungswürdigen Apostel der demokratischen Idee" bezeichnet. — Die Februar-Revolution gab dem am 31. Januar 1840 zum Tode verurtheilten und dann zu lebenslänglicher Haft begnadigten Verschwörer die Freiheit wieder, welche er bald zu neuen Conspirationen benutzte, so daß er eine neue zehnjährige Gefängnißstrafe antreten mußte, von der er dann durch die Amnestie unter dem Kaiserreiche befreit wurde. Thatsächlich befand er sich in der Zeit von 1848 bis 1878 nicht weniger als 28 Jahre lang im Gefängniß. Am 14. August 1870, also noch vor dem Sturze des Kaiserreiches, finden wir Blanqui nebst Eudès und anderen Revolutionären in der Kaserne der Pompiers der Vorstadt Villette bemüht, den Bürgerkrieg in der Hauptstadt zu erregen. Damals war es Gambetta, welcher abgeschmackter Weise diesen Versuch Blanqui's als das „Werk der Preußen" bezeichnete. Selbst der „Figaro" kann aber nicht umhin, hierzu zu bemerken: „Unglücklicherweise hat man in der letzten Zeit von der Connivenz mit den Preußen zu viel gesprochen. Und ich denke, daß der alte Blanqui unbewußt mit dem Auslande conspirirte." — Die Rolle, welche Blanqui bei dem Putsch vom 31. October 1870 gegenüber der republikanischen Regierung der défense nationale spielte, trug ihm von Neuem Gefängnißhaft ein. Die Commune fand in ihm einen begeisterten Vertheidiger, und er wurde dann im Mai 1872 zur Deportation verurtheilt, einer Strafe, die später in Festungshaft umgewandelt worden ist. In den letzten Jahren wurde er von den Communards mehrfach zu Agitationszwecken benutzt, seine Candidatur als Deputirter wurde aufgestellt, obgleich er nicht amnestirt, also nicht wählbar war. Nach erfolgter Amnestie gelang es ihm aber nicht, gewählt zu werden, so daß seine politische Thätigkeit in den letzten Monaten darauf beschränkt blieb, in einem wenig gelesenen ultra-radicalen Blatte: „Ni Dieu ni Maitre" seine hirnverbrannten Theorien vorzutragen, die selbst von seinen eigenen Parteigenossen kaum noch ernst genommen wurden. Dies wird aber selbstredend nicht verhindern, daß die Communards das Leichenbegängniß des alten Verschwörers zu einer großen Kundgebung im Sinne der Commune benutzen werden.

Rußland.

Petersburg, 2. Jan. [Aufhebung des Kosakenwesens.] Alle Kosakenhetmans wurden telegraphisch hierher berufen, um wegen der Reform, respective der Aufhebung des Kosakenthums zu berathen. Bereits am 29. v. M. wurde der Landschaftsversammlung in Nowo-Tscherkask ein Memoire des Generals Maslakowez verlesen, in welchem folgende Forderungen enthalten waren: 1) der Landschaft soll das unbegrenzte Recht entzogen werden, Abgaben festzustellen; 2) sollen allgemeine Bestimmungen für die Rechnungsführung in den Landschaftsämtern aufgestellt werden; 3) soll dasselbe auch in allen Fällen geschehen, in denen die Landschaftsämter ihren Verpflichtungen nicht nachkommen; 4) soll auf eine gleichmäßigere Vertheilung der Steuern geachtet und 5) der Mißstand, daß einige Steuerzahler nicht vertreten sind, beseitigt werden. Zum Schluß betont die Denkschrift die Nothwendigkeit, die Rechte der donischen Landschaften zu beschränken, d. h. dieselben der übrigen Administration unterzuordnen.

[Nothstand unter den Kirgisen.] Wie der „Globe" aus Petersburg erfährt, hat der Gouverneur des Districts Orenburg dem Kaiser sein Abschiedsgesuch übersandt, begleitet von einer Depesche, worin er sagt, daß er außer Stande sei, länger Zeuge des unter den Kirgisen und anderen Bewohnern der Provinz herrschenden furchtbaren Nothstandes zu sein. Durch eine Reihenfolge strenger Winter all ihres Viehes beraubt und ohne Getreidevorräthe verhungern die Bewohner der central-asiatischen Steppen zu Hunderten. Zur Linderung des Elends ist zum mindesten eine halbe Million Rubel dringend erforderlich, und da diese Summe von der russischen Regierung verweigert worden, lehnt es der Districtsgouverneur ab, irgendwie länger für die Verwaltung der nothleidenden Provinzen verantwortlich zu sein.

[Professor Baron Nordenskjöld] langte gestern um 8 Uhr 30 Min. Vormittags in St. Petersburg an. Der Dampfer, mit welchem der Professor die Ueberfahrt von Stockholm machte, wurde durch Schneewehen und Treibeis auf der See aufgehalten und traf in Folge dessen mit einer Verspätung von über vierundzwanzig Stunden in Hangö ein. Da der Professor auf diese Weise den fälligen Passagierzug versäumt hatte, so wurde ihm von der finnländischen Regierung ein Extrazug bis St. Petersburg zur Disposition gestellt. Von dieser Veränderung konnten leider nicht alle Personen benachrichtigt werden und viele von seinen Freunden fehlten daher beim Empfange. Trotzdem gelang es doch noch mehreren Personen rechtzeitig auf dem Bahnhof einzutreffen. Der berühmte Reisende wird etwa 10 Tage in St. Petersburg zubringen und dann über Helsingfors nach Schweden zurückkehren.

[Musterpolizei.] Am 10. December kam, wie die „Sarja" erzählt, ein Criminalproceß im Bezirksgerichte in Tschernigow zur Verhandlung. Als wichtigster Zeuge sollte ein gewisser Chomenko auftreten, dessen Anwesenheit zur Klärung der Sache unumgänglich nöthig war. Doch Chomenko erschien nicht, weil ihm laut Bericht des Polizeimeisters die Citation nicht eingehändigt werden konnte. Sein Wohnort blieb nämlich trotz eifriger Nachforschung der Polizei unbekannt. Wo steckte nun Chomenko, der doch in der kleinen Stadt eigentlich unschwer aufzufinden sein mußte? Unglaublich, aber wahr, — in der Polizeiverwaltung, bei der er das Amt eines Austrägers besorgte, in welcher Eigenschaft er am 10. December dem Gerichtshofe verschiedene Papiere zu überbringen hatte!!!

Amerika.

[Verurtheilung der antisemitischen Bewegung.] Die berühmten New-Yorker Kanzelredner fahren fort, sich über die antisemitische Bewegung in Deutschland zu äußern. Die hervorragenden Geistlichen der Baptisten-, der Congregationalisten- und der Unitarianer-Gemeinde haben sich dem Protest, dem von der Kanzel her in Newyork Ausdruck gegeben worden ist, angeschlossen. Am ersten Weihnachtsfeiertage hat der berühmteste Kanzelredner von New-York, Henry Ward Beecher, sich, wie folgt, geäußert: „Amerika hat besonders Grund, sich dieser Zurückweisung anzuschließen, denn Amerika hat den Juden mehr als die anderen Nationen der Welt zusammen zu danken. Wir hatten gehofft, daß eine solche Verfolgung nicht mehr möglich sein würde, und von den europäischen Völkern hatten wir am Letzten daran gedacht, daß Deutschland, das „fortschreitende" Deutschland, fähig sein sollte zu solcher Ungerechtigkeit. Daß die Deutschen behaupten, sie fürchten die wenigen Juden als ihnen überlegen, ist ein Beweis von Schwäche und erregt Ueberraschung. Wenn dasselbe in Amerika der Fall wäre, so würde es mein Stolz mir verbieten, dies zu sagen. Wenn die Juden, die den deutschen Gesetzen gehorchen und keine größeren Vortheile haben, als ihre anderen deutschen Landsleute, es weiter vorwärts bringen, als jene, so ist das ein Wink Gottes an die Deutschen, sich selbst zu erheben und besser zu arbeiten. Ich wünsche, daß eine achtungsvolle Vorstellung an den Fürsten Bismarck erginge, die von allen hauptsächlichen Mitgliedern der Kirche und der Gesellschaft unterzeichnet wäre, und ich meinerseits, ich möchte zu Jedermann in Deutschland sagen: Stehe fest ein für die Freiheit; behandle die Juden, wie du die Landsleute dessen behandeln mußt, auf den wir hoffen und von dem wir unsere Erlösung erwarten!"

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Januar.

Aus Görlitz geht uns von unserem dortigen —ch-Correspondenten folgende interessante Bemerkung zu:

Mit Verwunderung lesen wir hier, daß in Breslau einem Armenarzte von der Regierung die Wählbarkeit zum Stadtverordneten abgesprochen ist. Diese Entscheidung steht im Widerspruch mit einer Oberpräsidialentscheidung aus dem vorigen Jahrzehnt. Damals wurden in Görlitz auch Zweifel an der Wählbarkeit der Armenärzte erhoben, und die Regierung in Liegnitz erklärte dieselben für begründet; seitens des Oberpräsidiums aber wurde die Wählbarkeit anerkannt und es sitzen seitdem und noch gegenwärtig stets Armenärzte in der Stadtverordnetenversammlung.

Der Reichstagsabgeordnete Lüders hat soeben eine Schrift, betitelt: „An die Wähler des Görlitz-Laubaner Wahlkreises", veröffentlicht. Der Zweck dieser Schrift soll nach der Erklärung des Verfassers weder die Vertheidigung seiner parlamentarischen Thätigkeit, noch die Empfehlung seiner Candidatur für die nächsten Reichstagswahlen, sondern die Richtigstellung unwahrer und unzutreffender Behauptungen und die Beleuchtung der Kampfweise der Gegner sein.

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Nach der Eröffnung der heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Banquier Beyersdorf stattgefundenen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgt die Einführung und Verpflichtung des Stadtverordneten Frey. Bürgermeister Dickhut hält an das neu eingeführte Mitglied etwa folgende Ansprache:

Nachdem Sie, Herr Frey, durch die wiederholte Wahl in das Ehrenamt eines Stadtverordneten berufen worden sind, wissen Sie, liegt Ihnen nach den Bestimmungen der Städteordnung die Pflicht ob, dem Ober-Bürgermeister oder dessen Stellvertreter in öffentlicher Sitzung die treue und gewissenhafte Erfüllung Ihrer Amtspflichten durch Handschlag an Eidesstatt zu geloben. Ich darf mich darauf beschränken, an die vortrefflichen Worte zu erinnern, die unser Herr Ober-Bürgermeister an die neu- und wiedergewählten Stadtverordneten in der letzten Sitzung gerichtet hat und die Ihnen sicherlich bekannt geworden sind. Sie besitzen mit Ihren anderen Collegen aus dieser Versammlung die besondere Freiheit und das beneidenswerthe Vorrecht keiner besonderen Controle unterworfen zu sein; Sie sind mit Ihren Abstimmungen nur Gott und Ihrem Gewissen verantwortlich. Um so schärfer wird für Sie die Nothwendigkeit, alle Vorlagen und Alles, was in diesem Saale berathen wird, ernstlich und gewissenhaft zu prüfen, Sie wissen, daß Sie keinen besonderen Wahlkreis, sondern die Angelegenheiten um das Wohl der ganzen Gemeinde vertreten. Sie wissen auch, daß in der Tendenz und im letzten Grunde kein Gegensatz zwischen dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung besteht und daß wir zum Wohle der Stadt und nur mit Erfolg arbeiten können, wenn das gute Verhältniß zwischen beiden städtischen Behörden weiter besteht, das bisher bestanden hat. Ich habe die Ueberzeugung, daß Sie an Ihrem Theile daran arbeiten werden, dieses Verhältniß zu conserviren.

Demnächst wird der Bericht über die Geschäftsführung der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1880 zur Kenntniß gebracht. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Das Geschäfts-Journal des Bureaus weist an eingegangenen Vorlagen nach 1355 (274 weniger als im Vorjahr). Das Protokollbuch der Versammlung enthält 1071 Nummern (139 weniger als 1879). Das Referatenbuch ergiebt, daß 801 Vorlagen (109 weniger als 1879) durch vorherigen Druck zur Kenntnißnahme und Beschlußfassung der Versammlung unterbreitet worden sind. — Die Fachcommissionen haben Sitzungen abgehalten und zwar: die Finanzcommission 20, die Kirchen-Commission 6, die Schulen-Commission 15, die Armen-Commission 7, die Hospital- und Waisenhaus-Commission 14, die Forst- und Oekonomie-Commission 8, die Grundeigenthums-Commission 15, die Handels-, Gewerbe- und Markt-Commission 7, die Bau-Commission 29, die Servis- und Einquartierungs-Commission 1, die Sicherungs- und Feuer-Assecuranz-Commission 15, die Strafanstalten-Commission 4, die Wahl- und Verfassungs-Commission 18, die Etats-Commission 1 und besondere Commissionen 6, im Ganzen 166 Sitzungen (32 mehr als im Vorjahre). — Die Versammlung hat 40 Plenar-Versammlungen (3 weniger als 1879) abgehalten. Die Zahl der geheimen Sitzungen betrug 12. — Im Jahre 1880 sind aus der Versammlung durch den Tod die Stadtverordneten Justizrath Dr. Fischer, Kaufmann Philippi und Kaufm. Reinhold Sturm ausgeschieden; in Folge Niederlegung des Mandats die Stadtverordneten Baurath a. D. Studt und Fabrikbes. Brost. — In den Sitzungen der Versammlung haben gefehlt: 12 Mitglieder niemals (nämlich: Büttner, Dr. Elsner, Dr. Grätzer, Gumpert, Hauske, Herbig, Peucker, Priesemuth, Pringsheim I, Samosch, Titze und Wehlau), 6 Mitglieder je 1 Mal, 4 Mitglieder je 2 Mal, 6 Mitglieder je 3 Mal, 10 Mitglieder je 4 Mal, 11 Mitglieder je 5 Mal, 7 Mitglieder je 6 Mal, 5 Mitglieder je 7 Mal, 3 Mitglieder je 8 Mal, 3 Mitglieder je 9 Mal, 4 Mitglieder je 10 Mal, 2 Mitglieder je 12 Mal, 3 Mitglieder je 14 Mal, 11 Mitglieder je 15 Mal, 2 Mitglieder je 17 Mal, 1 Mitglied 18 Mal, 1 Mitglied 19 Mal, 3 Mitglieder je 20 Mal, 1 Mitglied 21 Mal, 1 Mitglied 23 Mal, 1 Mitglied 24 Mal und 1 Mitglied 29 Mal. Im Durchschnitt haben jeder Sitzung 76 Mitglieder (im Vorjahre 83) beigewohnt.

Der Vorsitzende Banquier Beyersdorf erklärt hierauf seine Thätigkeit als Vorsitzender der Versammlung für beendet und es wird unter dem Vorsitz des ältesten Mitgliedes der Versammlung, Stadtv. Rosenbaum zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. — Bei der Wahl zum Vorsitzenden werden 77 giltige Stimmen abgegeben, von denen fallen 76 auf den bisherigen Vorsitzenden, Banquier Beyersdorf, welcher somit wieder gewählt ist und die Wahl mit Worten des Dankes für das ihm zu Theil gewordene Vertrauen und dem Versprechen unparteiischer Geschäftsführung annimmt. — Bei der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden werden 78 giltige Stimmen abgegeben, davon fallen 71 auf den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden, Prof. Dr. Röpell. Ebenso wurde der bisherige Schriftführer, Stadtv. Hainauer (mit 59 von 78 giltigen Stimmen) und der stellvertretende Schriftführer, Stadtv. Torrige (mit 71 von 81 giltigen Stimmen) wiedergewählt.

Der Vorsitzende theilt noch mit, daß die Sitzung am Donnerstag, den 6. Januar, ausfällt und daß auf der Tagesordnung der nächsten am Donnerstag, den 13. Januar, stattfindenden Sitzung die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths steht. — Schluß der Sitzung 5¾ Uhr.

• **[St. Corpus Christi-Kirche.]** Donnerstag, den 6. Januar (heilige 3 Könige) Altkatholischer Gottesdienst früh 9½ Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

\+ **[Wahl.]** Die naturforschende Gesellschaft zu Danzig hat den hiesigen Augenarzt, Herrn Prof. Dr. Hermann Cohn, in ihrer letzten Sitzung zum correspondirenden Mitgliede gewählt.

= **[Laubaner Kreis-Obligationen.]** Allerhöchst ist genehmigt worden, daß die von dem Kreise Lauban, im Regierungsbezirke Liegnitz, auf Grund des Privilegiums vom 25. April 1870 begebenen, mit 5 pCt. verzinslichen Kreisanleihescheine im Betrage von 180,000 M., soweit dieselben noch nicht getilgt sind, gemäß den Kreistagsbeschlüssen des genannten Kreises vom 24. März und 22. October d. J. zum Zwecke der Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 pCt. unter Innehaltung der in den Kreisanleihescheinen bestimmten Kündigungsfrist von 6 Monaten im Wege der öffentlichen Bekanntmachung durch die in den Kreisanleihescheinen vorgeschriebenen Blätter gekündigt werden. Die Ermäßigung des Zinsfußes ist demnächst auf den Kreisanleihescheinen zu vermerken.

—ρ **[Referendariats-Prüfung.]** Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des Präsidenten des königl. Oberlandesgerichts, Herrn Schultz-Völcker, eine Referendariats-Prüfung abgehalten. Die Prüfungs-Commission war gebildet aus den Herren Professor Dr. Gitzler, Oberlandesgerichtsrath Beer und Professor Dr. Gierke. Von den vier Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestand einer, Herr Marx, das Examen.

=ββ= **[Kaiserliches Gnadengeschenk.]** Dem Schiffer Hollek, dessen Schiff am 10. Mai d. J. an der Oppelner Brücke unterging und der dadurch an den Bettelstab gebracht wurde, ist auf sein an Se. Majestät den Kaiser gerichtetes Bittgesuch durch das königliche Polizei-Präsidium hierselbst ein Gnadengeschenk von 300 Mark übermittelt worden.

□ **[Freireligiöse Gemeinde.]** Die diesmalige Weihnachtsbescheerung in der freireligiösen Gemeinde fand am Sonntag von 6 Uhr ab im Saale des Casino statt und war Dank der Beihilfe freundlicher Gönner und Wohlthäter wieder eine recht reichliche. Es wurden 62 Kinder mit Bekleidungsgegenständen, Büchern, Schreibmaterialen und den außerdem üblichen Weihnachtsgaben, Aepfeln, Nüssen u. s. w. beschenkt. Bei dem von Freunden und Mitgliedern der Gemeinde recht zahlreich besuchten Feste fehlte selbstverständlich auch ein großer, reich geschückter Weihnachtsbaum nicht. Das Fest wurde eröffnet mit dem Vortrage eines Gesangsstückes durch den Gemeinde-Sängerchor. Dann hielt Prediger Hofferichter eine Ansprache an die Versammelten, in welcher er zunächst auf die Bedeutung des Weihnachtsbaumes und des schon in vorchristlicher Zeit gefeierten Weihnachtsfestes hinwies, und dann im Namen der Gemeinde Allen, die zu dem Feste etwas beigetragen, den herzlichsten Dank aussprach. Insbesondere hob er hervor, daß auch diesmal unter den Spendern reicher Gaben sich eine nicht geringe Anzahl unserer jüdischen Mitbürger befunden, und knüpfte hieran die Mahnung, fern zu bleiben von dem gehässigen Treiben, durch welches man jetzt die Christen gegen die Juden zu hetzen suche. Hierzu verpflichten die Gemeindemitglieder — auch ganz abgesehen von dem den jüdischen Mitgliedern schuldigen Dank — die Grundsätze der freireligiösen Gemeinschaft: Friede und Humanität. Ebenso dankte der Redner den Mitgliedern des Frauenvereins der Gemeinde, der auch diesmal die ganze Anordnung und Leitung des Festes übernommen hat, und wandte sich dann zu den Kindern, sie zur Dankbarkeit, zu Fleiß und Gehorsam ermahnend. Nachdem die Kinder ihre Gaben in Empfang genommen, wurden die Tische bei Seite gestellt, um für die nun folgenden Spiele der Kinder, welche von einigen Kindergärtnerinnen freundlichst geleitet wurden, Raum zu gewinnen. Eltern und Kinder blieben noch mehrere Stunden froh vereinigt.

= **[Weihnachtsbescheerung.]** Vorgestern feierte der hiesige „Christliche Verein junger Kaufleute" im kleinen Saale des evangelischen Vereinshauses, wie alljährlich, sein Weihnachtsfest. Nach Absingung einiger Weihnachtslieder fand die Einbescheerung statt, bei welcher von dem nur einige 20 Mitglieder zählenden Verein 13 Kinder, meist mit vollständigen Anzügen und den üblichen Weihnachtsgaben, beschenkt wurden.

—i— **[Der Orts- (Gewerk-) Verein der Stellmacher]** veranstaltete am Sonnabend im kleinen Saale der Wiesner'schen Brauerei eine Weihnachtseinbescheerung für Wittwen und Waisen verstorbener Vereinsmitglieder. Die Feier wurde eröffnet durch den vom Männer-Gesang-Verein „Typographia" vorgetragenen Chor „Das ist der Tag des Herrn" von Kreutzer, worauf eine vom Vereinssecretär gehaltene kurze Ansprache folgte. Hierauf begann die Einbescheerung, bei welcher 19 Kinder mit Schuhen, Strümpfen, Hemden, Kleidern, Striezeln 2c., und 5 Wittwen mit je einer Tonne Kohlen, Lebensmitteln und Geld beschenkt wurden. Nach einem Schlußliede erfolgte die Plünderung und Verauctionirung des Christbaumes, welch letztere den Grundfonds für eine nächstes Jahr zu veranstaltende neue Feier bilden soll. Möge der allzeit rege Verein, welcher sich den Schutz seiner Mitglieder zum Ziele gesteckt hat, noch viele Jahre seine Thätigkeit zum Besten der Nothleidenden fortsetzen.

\+ **[Stiftungsfest.]** Die Mitglieder des „Breslauer Bezirksvereins des deutschen Kellnerbundes" feierten gestern in dem festlich decorirten großen Saale des Hotel de Silésie ihr erstes Stiftungsfest durch einen solemen Ball, an welchem auch mehrere Mitglieder des deutschten Gastwirthsvereins theilnahmen. Das Musikcorps des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 führte die Ball- und Tafelmusik aus. Die durchweg sehr gelungene Feier wurde Abends 8 Uhr mit einem Festprolog eröffnet. In den Tanzpausen trugen einige Mitglieder und Dilettanten recht ansprechende Gesänge und Declamationen vor. Wähend des Festessens wurde von einem der Vorstandsmitglieder ein Toast auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht, der mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen wurde. Laut einstimmigen Beschlusses wurde sofort dem Kaiser das soeben ausgebrachte Hoch auf telegraphischem Wege übermittelt. Sowohl von Kellnervereinen in Berlin, Leipzig, Dresden u. a. O., als auch von auswärtigen Vereinsmitgliedern in Christiania, Stockholm, London 2c. gingen briefliche und telegraphische Beglückwünschungen ein, welche unter großem Beifall verlesen wurden. Das schöne Fest, welches bis spät nach Mitternacht andauerte, verlief in sehr gemüthlicher Weise.

□ **[Ein Vortrag von Hofferichter.]** Am ersten Weihnachtsfeiertage hat Prediger Hofferichter in der hiesigen freireligiösen Gemeinde einen Vortrag gehalten, welcher jetzt im Druck erschienen ist. Das Schriftchen führt den Titel: „Jesus von Nazareth, der Vertheidiger der Geistesfreiheit." Es ist vom Verfasser zu beziehen und kostet pro Exemplar 15 Pf.

□ **[Gieb's weiter!]** Nr. 67 der von Theodor Hofferichter herausgegebenen Fortschritts-Tractätchen „Gieb's weiter!" — enthält: 1) Fortschritts-Tractätchen. 2) Deutscher Freidenker-Bund. 3) Für die Semiten. 4) Humboldt-Pfennigfonds. — Es erscheinen von diesen Tractätchen, die den freien Standpunkt in der Religion vertreten, in jedem Jahre 12 Nummern à 5 Pf. Man abonnirt auf jede beliebige Anzahl von Nummern.

= **[Im Verein Polyhymnia]** wird Mittwoch, den 5. d. M., Abends 8½ Uhr, im Saale des Café restaurant (Carlsstraße 37), der erste diesjährige Vortrag gehalten, und zwar hat der Verein für diesen Herrn Schriftsteller Michaelis aus Berlin gewonnen, welcher über das interessante Thema „Aus der Theaterwelt" sprechen wird. Gäste und deren Damen sind willkommen.

=ββ= **[Absperrung des Margarethen-Dammes.]** Nachdem bereits vor einiger Zeit auf Anordnung des Oberbürgermeisters die Absperrung der Passage über den Margarethen-Damm zur Nachtzeit erfolgt war, um Unglücksfälle zu verhüten, ist nunmehr auch die Sperrung zur Tageszeit im Einvernehmen mit dem königlichen Polizei-Präsidium erfolgt.

—ρ **[Frecher Dieb.]** An einem der letzten Abende trat ein etwa 20 Jahre alter Bursche in den Laden eines auf der Bohrauerstraße woh-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

nenden Victualienhändlers und verlangte von dem allein im Laden anwesenden Dienstmädchen zwei Brote, zwei Stück Butter und Käse. Als er die Waaren bekommen, ergriff er, ohne Zahlung zu leisten, die Flucht nach der Sedanstraße zu. Da der Bursche an jener Straße von 6 bis 7 Complicen erwartet wurde, so stand das Mädchen aus Furcht von der ferneren Verfolgung des Diebes ab, so daß sich der freche Patron mit seinen Freunden unbehelligt entfernen konnte. An demselben Abende versuchte eine nach der Beschreibung mit dem vorgenannten Burschen identische Person ein ähnliches Betrugsmanöver in dem Gewölbe eines Kaufmanns auf der Bohrauerstraße. Als der Dieb dort, ohne zu bezahlen, sich mit zwei Rollen Kautabak und einer Anzahl Cigarren entfernen wollte, wurde er von dem Geschäftsinhaber, sowie dessen Ehefrau festgehalten. Der gefährliche Bursche wußte sich indeß dadurch, daß er den Kaufmann mit Faustschlägen tractirte und der Frau desselben einen Fußtritt versetzte, der ihm drohenden Verhaftung zu entziehen. Nach den Angaben der Beschädigten, hat der Dieb ein blatternarbiges Gesicht und war mit dunklem Anzuge, blauem Shawltuch, Halbstiefeln und Schirmmütze bekleidet.

[Polizeiliches.] Gestohlen wurde: Einer Wittwe auf der Katharinenstraße mittelst Einbruchs in eine Bodenkammer 6 Stück weiße Servietten gezeichnet D. S. C., sowie eine Partie Bett- und Leibwäsche, darunter mehrere mit M. B. bezeichnete Kinderhemden; einem Bureaubeamten auf der Ursulinerstraße ein dunkelblauer Ratiné-Ueberzieher mit schwarzem Futter, in dessen Taschen sich ein Paar graue wildlederne Handschuhe befanden: einem Arbeiter in einem Tanzlocale auf der Neudorfstraße ein blauer Winterüberzieher mit schwarzem Sammetkragen und ein buntes, mit St. gezeichnetes Taschentuch; einem Handlungscommis am Salvatorplatz aus verschlossenem Entree ein brauner Winterüberzieher mit Hornknöpfen und braun und blau gestreiftem Flanellfutter; einer Wittwe am Schießwerderplatze mittelst Einbruchs aus der Bodenkammer mehrere buntfarbige Cattun- und Baregekleider. — Abhanden gekommen sind einem Realschullehrer eine Anzahl Coupons von Oberschlesischen und Freiburger Eisenbahn-Actien und österreichischer Silberrente in Höhe von 150 M.; einem Fräulein auf der Hummerei eine goldene, schwarz emaillirte Damenuhr und eine kurze, gegliederte, goldene Halskette. — Gefunden wurde am 27. December im Café Royal auf der Albrechtsstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit Inhalt; am 28. Decbr. auf der Höfchenstraße von dem Arbeiter Ernst Stache, Mariannenstraße Nr. 1, ein Glaserdiamant. — Verhaftet wurde der Böttcher Carl W. wegen Körperverletzung, der Schlosser Robert R. wegen Diebstahls, außerdem noch 18 Bettler, 14 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 9 prostituirte Dirnen.

—ch. Görlitz, 2. Jan. [Syndicate.] An Stelle des Geh. Justizrath von Stephany wird Assessor Rietsch das Syndicat der Fürstenthums-Landschaft erhalten. Das Syndicat der Communalstände soll, wie es heißt, nach des Justizrath Birkner bevorstehendem Rücktritt dem künftigen Bank-Director Dr. Riedel mit übertragen werden.

Görlitz, 3. Jan. [Verhaftung zweier Falschmünzer.] In letzter Zeit waren in der Umgegend unserer Stadt wiederum mehrere falsche Geldstücke aufgetaucht; über die Ergreifung der Fälscher schreibt man den „Görl. Nachr. u. Anz." unterm 2. Januar aus Marklissa: Gestern, am Tage des Neujahrs, Abends gegen 11 Uhr, war in hiesiger Stadt ein bewegtes Leben, nicht um Gratulationen fürs Neujahr darzubringen, fortzusetzen oder den Anfang desselben festlich zu feiern, sondern es galt dies dem Einfangen zweier berüchtigter Falschmünzer, die in mehreren hiesigen Gasthöfen, Verkaufs- und Handelsläden von 8 bis 10 Uhr Abends ihre Neujahrsgratulationen dadurch darbrachten, daß sie falsche Zweimarkstücke für echte ausgaben und sich nach einer kleinen „Zeche" und dem Einkaufe eines geringfügigen Artikels fast überall 1 Mark 80 Pf. herausgeben ließen. Dies Wechselgeschäft besorgte in den Läden der Jüngere, während der ältere Fälscher auf der Straße Posto faßte, um einer etwaigen Ueberrumpelung sicher zu sein. Die erste Veranlassung zur Verfolgung gab der Haushälter vom Hotel „zum Hirsch" hierselbst, bei welchem ebenfalls ein seiner Frau gegebenes Zweimarkstück kurze Zeit darauf als bleiern erkannt wurde. Der energischen Verfolgung seitens des genannten Haushälters noch in derselben Nacht ist es gelungen, die beiden Falschmünzer, von denen der eine aus Leipzig, der andere aus Naumburg an der Saale ist und Beide noch im Besitze einer Menge falscher Geldsorten angetroffen wurden, in Landmann's Hotel, nahe des Bahnhofes in Lauban, mit Hilfe der dortigen Polizei festnehmen zu lassen.

Hirschberg, 3. Jan. [Herr Dr. Hellmann] von der meteorologischen Station in Berlin traf gestern hier ein und begab sich zunächst nach der Station Eichberg, um heute in Begleitung des Koppenwirthes, Herrn Pohl, die meteorologische Station auf der „Koppe" zu besuchen. Den Weg nahm Herr Dr. Hellmann bei prachtvollstem Wetter und klarstem Himmel über Krummhübel und das Gehänge. (Bote a. d. Riesengeb.)

⊙ Hirschberg, 3. Jan. [Trauergottesdienst. — Predigerwahl.] Seitens der hiesigen Synagogengemeinde fand zum ehrenden Andenken an ihren verst. Rabbiner, Herrn Dr. H. Joël, am Sonnabend ein Trauergottesdienst statt, bei welchem Herr Rabbiner Dr M. Joël aus Breslau als Prediger fungirte. Redner bemerkte einleitend, daß er, so schwer es ihm auch geworden, seiner heimathlichen Verpflichtung sich zu entschlagen, nicht anders gekonnt hätte, als der Pietät, die ihn hierher gerufen, wieder Pietät entgegen zu bringen. Dem Herzen der Gemeinde aber gereiche es zur Ehre, wenn sie den verewigten Lehrer, der zwei Jahrzehnte segensreich in ihrer Mitte gewirkt habe, gerade an dieser Stelle zu ehren gedächte, die der Mittelpunkt seiner Thätigkeit gewesen. Die Gemeinde habe aber auch ein Wort der Aufrichtung verlangt in einer Zeit, die mehr als eine andere das Bedürfniß nach dem klärenden, beruhigenden Worte der Religion hervorrufe. Redner fühle sich der Gemeinde gegenüber, wie einst Abraham, an dem Orte seines Aufenthaltes bis zu dem Ankauf eines Grabes, als Fremder, doch verbinde auch ihn mit derselben ein ihrem wie seinem Herzen theures Grab, in welchem der Verewigte ruhe, dessen Geistes- und Gemüthsleben die Gemeinde gekannt habe und der auch ihm, dem jüngeren Bruder, einst der geistige Anreger gewesen, in dessen Namen das Wort noch einmal an dieser Stelle zu verkündigen, er als seine Aufgabe erachte. Nächst diesem ging Redner, hinweisend auf die seit dem vorigen Sabbath gelesenen Schriftabschnitte, über auf Moses, dessen Doppelaufgabe es gewesen, Israel nicht nur aus der drückendsten Nothlage zu erretten, sondern in dem Herzen des Volkes auch den Glauben an den Gott ihrer Väter wieder lebendig zu machen. Den inneren Zusammenhang dieser Doppelaufgabe, ganz besonders aber den Einfluß des Druckes der Knechtschaft auf eine Lockerung des Gemüthes für die religiöse Empfängniß, wonach der bürgerliche Niedergang des Volkes eine moralische Erhöhung zur Folge hatte, welche siegreich in die Weltgeschichte eingriff, schilderte Redner mit der ihm eigenen geistigen Fülle und Gewandtheit, worauf er speciell sowohl auf die tröstende, als auch auf die mahnende Seite des ersten Niedergangs Israels einging, beides unter Hinweisung auf die heutige Zeit, in welcher in unserem theueren Vaterlande, das den edelsten und geliebtesten Herrscher auf seinem Throne sieht, von unberechtigter Seite wieder versucht würde, über Israel abermals jenes Fremdsein zu verhängen. Dem gegenüber sei es religiöse Pflicht, der Erzählung von jenem irdischen Drucke, der Israel in Egypten betroffen, zu lesen und dabei vorurtheilsfrei die Wahrheit folgender Sätze, zu denen der Leser durch die Forschung geführt werde, zu prüfen: 1) Die Verfolgung Israels war künstlich gemacht in ihrem Entstehen; 2) sie war unwahr in ihren Beweggründen; 3) sie mußte allmälig den Schein, als ob es sich um hohe Güter des Vaterlandes handele, ablegen und zum rohen Frevel übergehen; 4) dieser Frevel aber wurde durch die Wendung, die Gott ihm gab, der Weg zur Freiheit für Israel und die übrige Menschheit. Redner beleuchtete eingehend diese vier Sätze, die ihm reiche Gelegenheit gaben, die tröstende und mahnende Kraft jenes ersten Niederganges den Zuhörern vor die Seele zu führen. Zu einer Parallele zwischen jenen Zuständen und den Verhältnissen der Gegenwart übergehend, bemerkt er, daß von socialen Schäden, von denen unsere Zeit nicht frei bleiben könne, damals noch keine Rede gewesen; aber der ideale Geist und die wahre Religion der Väter wäre dem sonst gesunden und unverbildeten Naturvolke verloren gegangen, so daß es hätte fragen müssen: „Wer ist der Gott unserer Väter?" Darin aber liege auch die Mahnung für unsere Zeit zur Pflege der Religion, verbunden mit Hochachtung gegen andere Religionspfleger. Dadurch werde sich Israel würdig der Stellung erweisen, die ihm das Vaterland eingeräumt hat. Mit redlichem Fleiße dem Vaterlande dienen, schließe aber auch die Pflicht ein, selbst auf einen gerechten Vortheil zu verzichten, wenn dadurch dem Wohle der Gesammtheit gedient wird. Speciell aber möge die Gemeinde auch den idealen Zug sich bewahren, der in der von ihr angeordneten Erinnerungsfeier zum Andenken an Denjenigen, der unter ihr das Wort Gottes gelehrt hat, sich ausspricht. — Seitens des hiesigen evangelischen Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeindevertretung fand gestern Nachmittag in der Gnadenkirche die Wahl eines vierten Geistlichen an der genannten Kirche statt. Von den 51 Stimmen, welche hierbei abgegeben wurden, fielen auf Herrn Pastor prim. Lauterbach in Reichenbach 36 und auf Herrn Pastor Henschel in Zduny 15. Der Erstgenannte ist daher als vierter Pastor an der Gnadenkirche gewählt.

—t. Wüstegiersdorf, 3. Januar. [Unglücksfall. — Abschiedsessen.] Am 31. December hatte Herr Rector Lies aus Schweidnitz, welcher die Weihnachtsferien bei seiner hier verheiratheten Tochter verlebte, von dem Gottesdienste heimkehrend, kurz vor seiner Wohnung das Unglück, einen Fehltritt zu thun und in Folge dessen den rechten Oberschenkel zu brechen. — In den nächsten Tagen verläßt Herr Pastor Heinz, dessen Emeritirung am 1. Januar erfolgt ist, nach fast 20jähriger Amtsthätigkeit unseren Ort und siedelt nach Breslau über. Ihm zu Ehren wurde gestern ein gemeinschaftliches Abendbrot im Gasthofe „zur Sonne" veranstaltet, welchem auch die evangelischen Geistlichen der benachbarten Kirchspiele beiwohnten.

Handel, Industrie 2c.

Breslau, 4. Januar. [Von der Börse.] Die Pariser, Londoner und Berliner Börsen hatten gestern im Gegensatz zu der Wiener Börse der griechischen Frage keine größere Bedeutung beigelegt, sondern in fester Haltung verkehrt; demzufolge verlief auch die hiesige Börse in guter Tendenz und verkehrten Speculationswerthe, auch rum. Valeurs zu höheren Coursen. Oberschlesische andauernd beliebt. Schluß der Börse in etwas schwächerer Haltung. — Ultimo-Course: Oberschles. 201,50—2,25—201,70 bez., Galizier 122,75—123,10 bez., Rechte-Oder-Ufer-Bahn 151—1,25 bez., 1880er Russen 74,40—25 bez., Freiburger 110,50—10,75 bez., Ungarische Rente 94,85—4,90 bez., Orient II 60,25—60,40 bez. u. Br., Orient III 60—59,85 bez., Rumänen 93,50—93,75—93,65 bez., Franzosen 481,50 bez.

Breslau, 4. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig Kauflust, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. Kleesaat, weiße ruhig, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 206 Mark Br., Januar-Februar 205 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 202 Mark Br., 201 Mark Gd., Mai-Juni 201 Mark Br.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 204 Mark Br., April-Mai 207 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 136 Mark Gd., April-Mai 143,50 Mark Gd., Mai-Juni 145,50 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 244 Mark Br., 242 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., loco 55 Mark Br., per Januar 53 Mark Br., Januar-Februar 53 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 53,75 Mark Br., Mai-Juni 54,25 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Januar 32,50 Mark Br., 32 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) fest, gek. 5000 Liter, per Januar 53,40 Mark bezahlt, Januar-Februar 53,40 Mark bezahlt, April-Mai 56 Mark Br., Mai-Juni 56,40 Mark Br., Juni-Juli 57—57,10 Mark bezahlt u. Br.

Zink fest. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 5. Januar.
Roggen 206, 00 Mark, Weizen 204, 00, Hafer 136, 00, Raps 244, —, Rüböl 53, 00, Petroleum 32, 50, Spiritus 53, 40.

Breslau, 4. Januar. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	21	60	21	—	19	90	19	20	18	30	17	30
Weizen, gelber	20	60	20	30	19	50	19	—	17	80	16	80
Roggen	21	—	20	70	20	20	19	70	19	40	18	90
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	—	14	70	14	10	13	50	13	—	12	20
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	23	75	22	50	20	50
Winter-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Dotter	22	25	20	25	19	25
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 3. Januar. [Wollbericht.] Die Wollumsätze im Monat December pr. waren sehr unbedeutend und es wurden nur circa 1500 Ctr. Wollen besserer Qualität in der ersten Hälfte des Monats hauptsächlich von englischen Fabrikanten und von der hiesigen Kammgarnspinnerei aus dem Markte genommen, während in der zweiten Hälfte, wie gewöhnlich zum Jahresschluß, das Geschäft fast ganz ruhte. Preise blieben unverändert. Das zum Jahresschlusse am Platze verbleibende Quantum beträgt circa 25,000 Ctr. Wollen aller Gattungen.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

= Grünberg, 3. Jan. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Trotz der günstigen Witterung wies der heutige Wochenmarkt einen geringeren Verkehr als sonst auf. Die Getreidezufuhr aus dem Kreise war sehr gering. Auswärtige Händler (Verkäufer) waren mehrere anwesend, jedoch verlief das Geschäft ruhig und blieben die Preise unverändert. Es wurden gezahlt pro 100 Kilogramm Weizen 23—21 Mark, Roggen 23—22 Mark, Gerste 16,25—16 Mark, Hafer 15,70—15,50 Mark, Erbsen 22 Mark, Kartoffeln (Zufuhr ziemlich bedeutend) 4,40—3,30 Mark, Heu 6 bis 5 Mark, Stroh 3,50 bis 3 Mark, Butter (Kilogr.) 2,30—2,20 Mark. — Seit dem 1. d. M. ist endlich Frost eingetreten und ist das Wetter mild und angenehm. Sternenhimmel des Abends prächtig.

H. Hainau, 3. Jan. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Wegen ungünstiger Witterung und der theilweise grundlosen Wege war auch am letzten Wochenmarkte Zufuhr und Angebot nur gering, der Verkehr kein reger, und gingen die Preise laut der amtlichen Preisfeststellungen bei gelbem Weizen bester Qualität um 0,20—1,20 M., bei Roggen, Gerste und Hafer um 0,20—0,40 M. zurück, und Butter war per Kilogramm um 40—60 Pf. billiger verkäuflich. Es wurden bezahlt für 100 Kilogramm gelben Weizen 19,60—21,20 M., Roggen 20,40—21,00 Mark, Gerste 15,10 bis 15,70 Mark, Hafer 12,90—13,50 Mark, Erbsen 21,00 M., 1 Ctr. Kartoffeln 2,50 M., 1 Kilogramm Butter 1,60—1,40 M., 1 Schock Eier 3,20 M., 1 Ctr. Heu 2,50 M., 1 Schock Stroh 21,00 M. — Die Witterung der letzten acht Tage zeigte dieselbe Unbeständigkeit: mehr trübe, regnerisch, nebelig und windig als sonnig und heiter, vorübergehenden Schneefall bei nur mäßigem Frost, an zwei Tagen + 5—8 Gr. R. Luftwärme. Gestern ein prächtiger Wintertag bei nur — 2 Gr. R., heute dichter Nebel und Rauhreif und — 3 Gr. Windrichtung fast durchweg West. — Für die tiefer liegenden Aecker werden bezüglich der Nässe Befürchtungen laut.

§ Striegau, 3. Jan. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heute abgehaltene erste diesjährige Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern nur schwach besucht. Der Verkehr bewegte sich daher nur in engen Grenzen. Es wurden bezahlt für 100 Kilogr. weißer Weizen: 19,50 bis 20,50—21,50 Mark, gelber Weizen 18,50—19,50—20,50 M., Roggen 19—20—21 Mark, Gerste 15—16—17 M., Hafer 14—15—16 M., Kartoffeln 6 bis 6,60 M., Heu 5,20—5,60 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 21 M., Krummstroh 18 M., Butter à Kilogr. 1,70—1,80 M., Erbsen à Liter 25—30 Pf., Bohnen 25—30 Pf., Linsen 45—50 Pf., Eier pro Schock 3,20—3,40 M.

Posen, 3. Januar [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: trocken. Die Zufuhr am heutigen Wochenmarkte war klein und blieb das Geschäft demnach beschränkt. Es wurden amtlich notirt pro 50 Klgr. Weizen 11—9,95—8,85 M., Roggen 10,45—10,25—9,95 M., Gerste 8—7,50—7,20 M., Hafer 8,10 bis 7,50—7 M., Erbsen, Kochwaare 9,50—9—8,70 M., do., Futterwaare 8,50 bis 8,20—8 M., Kartoffeln 2—1,80—1,60 M., Lupinen, gelbe 5—4,90 bis 4,70 M., do., blaue 4,50—4,40—4,20 M. — An der Börse: Spiritus: fest. Gekündigt — Liter. Januar 53 Mark bez., April-Mai 55,10 M. bez.

Königsberg i. Pr., 3. Januar. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus angenehmer. Zufuhr 20,000 Liter. Loco — Mark Br., 54¾ M. Gd., 54¾ Mark bez. Kurze Lieferung. — Januar 54¾ M. Gd., Januar-März 56 Mark Br., 55¾ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 58½ Mark Br., 58 M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 59 M. Br., 58½ M. Gd., — Mark bez., Juni 60 Mark Br., 59½ Mark Gd., — M. bez., Juli 60½ M. Br., 60¼ M. Gd., 60¼ M. bez., August 61¼ M. Br., 60¾ Mark Gd., — M. bez., September 62 M. Br., — M. Gd., — M. bez.

Cz. S. [Berliner Eierbericht] vom 27. Desember 1880 bis 3ten Januar 1881. Der Börsenpreis für Eier beharrte auf dem letztwöchentlichen hohen Stand, da die Ankünfte andauernd dem Begehr nicht genügen. Auch im Kleinhandel wurden für frische gute Eier 4,20—4,30 M. per Schock, per Mandel sogar bis 1,10 Mark bezahlt.

Trautenau, 3. Januar. [Garnmarkt.] Gegen letzte Märkte ist heute eine bessere Tendenz für Garne unverkennbar. Der Besuch ist heute auch ein zahlreicherer und hat die Nachfrage an Lebhaftigkeit für Tow- und Linegarne gewonnen. Spinner, welche ohnedies keine Vorräthe haben und mit früheren Schlüssen noch beschäftigt sind, bleiben in fester Haltung und geben unter letztgemeldeten Preisen nicht ab. 20er Towgarne notirt mit 39—44, 40er Linegarn mit 31—15 Gulden zu üblichen Conditionen, übrige Nummern verhältnißmäßig.

§ Breslau, 3. Januar. [Submission auf Schienen und Unterlagsplatten.] Die Lieferung von 1) 45,600 Stück Stahlschienen zu 6 resp. 5,95 Meter Länge, im Gesammtgewicht von etwa 9,000,000 Kilogr. 2) 45,000 Kilogr. Unterlagsplatten für Stoßschwellen, 3) 70,000 Kilogr. dergleichen für Zwischenschwellen stand bei der Württemberg. Eisenbahn-Direction in Stuttgart zur öffentlichen Submission. Es offerirten für 100 Kilogr.: Phönix, Actien-Gesellschaft in Laar bei Ruhrort, ad 1 zu 165,30 Mk. ad 2 und 3 zu 135 Mk.; Bochumer Verein für Gußstahl-Industrie ad 1 ⅓ des Quantums zu 167,80 Mk.; Bochumer Verein für Bergbau und und Gußstahlfabrikation ad 1 zu 171 Mk.; Hörder Bergwerk- und Hütten-Verein, ad 1 zu 170,20 Mk.; Rheinische Stahlwerke in Meidrich-Ruhrort ad 1 zu 168,50 Mk.; Friedrich Krupp in Essen, ad 1 zu 169,25 M.; Gutehoffnungshütte, Actien-Gesellschaft, Oberhausen, ad 1 zu 165 Mk., ad 2 und 3 zu 143 Mk.; Eisenwerk „Hösch" in Dortmund ad 1 zu 180 Mk.; Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund, ad 1 zu 166 Mk., ad 2 zu 138,20 M., ad 3 zu 142,20 Mk.; Eisen- und Stahlwerk, Actien-Gesellschaft in Osnabrück, ad 1 zu 180 Mk.; Joseph Nöther und Co. in Mannheim, ad 2 und 3 zu 147,60 Mk.; Sieg-Rheinische-Gesellschaft in Troisdorf, ad 2 und 3 zu 141 Mk.; Englerth u. Cünzer in Eschweiler ad 2 zu 153 Mk., ad 3 zu 158 Mk.; Gewerkschaft Quint bei Trier, ad 2 zu 136 Mk., ad 3 zu 140 Mk.

Bradford, 3. Januar. Wolle etwas fester, wollene Garne und wollene Stoffe flau.

Frankfurt a./M., 3. Januar. Die Frankfurter Bank hat den Lombardzinsfuß auf 5 pCt. herabgesetzt.

[Einlösungs-Cours für österreichische Silber-Prioritäten-Coupons.] Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Eisenbahnwerthe ist auf 172 M. für 100 Gulden festgesetzt worden.

H. [Usancen für den Handelsverkehr.] An Coupon-Differenzen wurden festgesetzt: Zuschlag auf Italiener 0,33 pCt., Creditactien 12,80 Mark, II. Orient-Anleihe 0,875 pCt. Abschlag auf: Galizier 0,25 pCt. und Franzosen 8 Mark.

[Dringende Telegramme im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn.] Im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn sind dringende Telegramme nunmehr ohne Einschränkung hinsichtlich der Bestimmungsorte zulässig.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns A. L. Harnecker zu Memel. Concursverwalter: Kaufmann Bönig. Termin: 12. Januar. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Schmidt zu Pyritz. Concursverwalter: Kaufmann Homuth.

Ausweise.

Wien, 4. Januar. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. December.*)]

Notenumlauf	328,622,890	Fl.,	Abn.	1,245,830	Fl.
Metallschatz	173,169,182	"	Zun.	136,493	"
In Metall zahlbare Wechsel	13,922,758	"	Abn.	428,947	"
Staatsnoten, welche der Bank gehören	4,924,357	"	Zun.	1,742,905	"
Wechsel	139,108,819	"	Zun.	3,879,048	"
Lombarden	20,924,300	"	Zun.	1,713,200	"
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,451,137	"	Zun.	191,690	"
Giro-Einlage	5,283,052	"			

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 23. December.

Petersburg, 3. Januar. [Ausweis der Reichsbank] vom 27. Dec. n. St.*)

Creditbill. im Umlauf	716,515,125 Rbl.	unverändert.
Notenemission für Rechnung der Succurs.	417,000,000 Rbl.	unverändert.
Vorschüsse der Bank an die Staats-Regierung	415,754,568 Rbl.	Zun. 45,322,456 Rbl.

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 20. December.

Verloosungen.

Hamburg, 3. Januar. (Serienziehung der Hamburger 50-Thalerloose.) 51, 203, 211, 227, 276, 351, 360, 380, 395, 470, 473, 518, 564, 599, 624, 688, 721, 884, 902, 1126, 1292, 1372, 1579, 1642, 1657, 1719, 1722, 1836, 1849, 1988, 2002, 2062, 2080, 2289, 2384, 2388, 2416, 2448, 2541, 2553, 2586, 2741, 2781, 2871, 2956, 2975, 2977, 3071, 3122, 3150, 3397, 3438, 3452, 3658, 3667, 3704, 3723, 3763, 3904, 3941.

Briefkasten der Redaction.

S. Zaborze. Nein.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Jan. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Bericht des deutschen General-Consuls in Odessa über die Hebung des deutschen Ausfuhrhandels nach Rußland, welcher dagegen ausspricht, daß der deutsche Exporteur zu billig arbeite, andererseits aber empfiehlt, bei Differenzen mit den Odessaer Importeurs eine geringe, wenn auch vielleicht berechtigte Forderung lieber fallen zu lassen, als die ganze Geschäftsverbindung mit denselben in Frage zu stellen. Eine erhebliche Schädigung des deutschen Handels bringe leichtsinniges Creditgeben an Reisende. Dem Berichte beigefügt sind gutachtliche Aeußerungen angesehener Kaufleute Odessas.

Paris, 4. Jan. Nach hier vorliegenden Nachrichten hält man die Ablehnung des Schiedsgerichts seitens der Pforte nicht für deren letztes Wort. Rußland und England unterstützen nachdrücklich den französischen Vorschlag; seitens der Pforte wird ein entgegenkommender Schritt erwartet, um als Anknüpfungspunkt neuer Verhandlungen zu dienen. Die Pforte hält die in der Note vom 14. December enthaltene Versicherung aufrecht, daß sie die Initiative zu Feindseligkeiten nicht ergreifen werde. Die Möglichkeit der Offensive Griechenlands wird hier rücksichtlich der Unfertigkeit der griechi-

schen Rüstungen auf längere Zeit schlechthin bezweifelt. Vertrauliche Auseinandersetzungen mit Deutschland, England und Oesterreich-Ungarn über die durch die Ablehnung des Schiedsgerichts eingetretene Situation lassen die Fortdauer der europäischen Entente unbedingt gesichert erscheinen.

London, 4. Jan. Montags war kein Cabinetsrath. Mehrere Cabinets-Mitglieder conferirten aber mit Gladstone und Bright. Aus Irland werden mehrere neue Boycottings-Fälle gemeldet. Wegen Bestehens geheimer Gesellschaften unter den Irländern werden für die Waffenniederlagen in Birmingham und Liverpool Vorsichtsmaßregeln getroffen. Nach Mittheilung von Matrosen vom Panzermonitor „Lord Warden", der an der Mündung des Frith Forth stationirt ist, wären in letzter Woche vor dem Standplatz des Schiffes Torpedos aufgefunden worden. Das Schiff wurde darauf von Torpedonetzen umgeben.. Sonstige Sicherungsmaßregeln sind getroffen. Das Attentat wird den Feniern zugeschrieben. Die Mittheilung bedarf der Bestätiguug.

Konstantinopel, 4. Jan. Die „Agence Havas" meldet: Die Botschafter der Mächte thaten gestern nach einer vormittägigen Berathung einen neuen identischen Schritt bei der Pforte zu Gunsten des Schiedsgerichts.

Athen, 4. Jan. Es heißt, die Mächte machten neuerdings bei der griechischen Regierung identische Vorstellungen zu Gunsten des Schiedsgerichts. — 32,000 Reservisten und Nationalgardisten im Alter von 30—40 Jahren sollen einberufen werden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

London, 4. Jan. Heute fand ein Cabinetsrath in der irischen Angelegenheit statt. Sämmtliche Minister waren anwesend. Forster hatte vor der Sitzung eine lange Unterredung mit Gladstone. Das Gerücht, wonach beabsichtigt sei, das Panzerschiff „Warden" mittelst Torpedos in die Luft zu sprengen und daß in Folge dessen Vorsichtsmaßregeln ergriffen seien, wird officiell dementirt.

Palermo, 4. Jan. Die königliche Familie ist Mittags angekommen und bei der Landung von einer Damendeputation empfangen worden. Der „Duilo" hat sich während der Ueberfahrt vollkommen bewährt.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool,** 4. Januar, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 12,000 Ballen. Fest.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Posen, 4, Januar. Heute Nachmittag fanden zwischen Obornik und Wargowo (Posen-Schneidemühl-Kolberger Eisenbahn) Dammrutschungen statt. Der Güterverkehr ist unterbrochen. Der Personen-Verkehr wird nur durch Umsteigen an der betreffenden Stelle ermöglicht.

(W. T. B.) **Berlin,** 4. Jan. [Schluß-Course.] Schluß schwächer.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oesterr. Credit-Actien	505 50	509 —	Wien 2 Monate....	171 80	170 75
Oesterr. Staatsbahn.	479 50	479 —	Warschau 8 Tage..	210 25	210 65
Lombarden.........	185 —	182 50	Oesterr. Noten......	172 45	172 05
Schles. Bankverein..	95 50	107 —	Russ. Noten........	211 10	211 10
Bresl. Discontobank.	96 —	95 75	4½% preuß. Anleihe	104 90	104 90
Bresl. Wechslerbank.	99 —	99 50	3½% Staatsschuld..	98 50	98 50
Laurahütte.........	121 90	122 25	1860er Loose.......	124 —	124 25
Wien kurz.........	172 50	171 75	77er Russen........	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe.	99 60	99 40	Galizier...........	121 80	121 70
Oesterr. Silberrente..	63 60	63 30	London lang.......	20 26	— —
Oesterr. Papierrente.	62 70	62 50	London kurz	20 35½	— —
Poln. Liq.-Pfandbr..	56 70	56 60	Paris kurz.........	80 60	— —
Rum. Eisenb.-Oblig..	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 20	100 20
Oberschl. Litt. A....	201 —	200 90	4% preuß. Consols.	100 50	100 20
Breslau-Freiburger.	110 70	110 50	Orient-Anleihe II...	60 20	60 —
R.-O.-U.-St.-Actien.	150 70	150 60	Orient-Anleihe III...	60 —	59 70
R.-O.-U.-St.-Prior..	149 50	149 —	Donnersmarckhütte..	63 50	62 50
Rheinische.........	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	47 50	38 —
Bergisch-Märkische..	115 10	115 —	1880er Russen.....	74 10	74 —
Köln-Mindener.....	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	93 40	93 70

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 75, 50, dto. ungarische 94, 70, Creditactien 506, —, Franzosen 479, 50, Oberschles. ult. 201, 20, Discontocommandit 177, 60, Laura 122, 30, Russ. Noten ult. 211, 75.

Schluß schwach. Credit ermattend. Lombarden gefragt. Bahnen, Banken und Bergwerke gut behauptet. Oesterr. Noten und Russ. Werthe fest. Dis ont 3⅝.

(W. T. B.) **Berlin,** 4. Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3.
Weizen. Matter.			**Rüböl.** Flau.		
April-Mai.......	210 50	211 25	April-Mai.......	55 50	55 90
Mai-Juni.......	211 —	212 —	Mai-Juni.......	55 80	56 30
Roggen. Flau.					
Januar.........	208 50	209 25	**Spiritus.** Stramm.		
April-Mai.......	200 —	201 50	loco............	55 —	55 —
Mai-Juni.......	196 —	197 50	Jan.-Febr.......	55 80	55 60
Hafer.			April-Mai.......	57 10	56 90
April-Mai.......	152 50	153 25			
Mai-Juni....	153 —	153 75			

(W. T. B.) **Stettin,** 4. Jan., — Uhr — Min.

Cours vom	4	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Still.		
Frühjahr.......	208 50	209 50	Januar.........	53 70	54 —
Mai-Juni.......	210 —	210 50	April-Mai......	55 50	55 50
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Frühjahr.......	197 —	207 50	loco...........	53 30	53 40
Mai-Juni.......	193 —	194 —	Jan.-Febr.......	53 40	53 40
			Frühjahr.......	54 —	55 50
Petroleum.			Mai-Juni.......	56 —	56
Januar.........	10 10	10 10			

(W. T. B.) **Wien,** 4. Jan. [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	30
1860er Loose....	131 —	131 —	Napoleonsd'or..	9 36½	9 37
1864er Loose....	171 50	171 50	Marknoten.....	58 05	58 15
Creditactien....	286 70	283 60	Ungar. Goldrente	110 10	109 77
Anglo.........	125 —	123 75	Papierrente....	73 05	72 87
St.-Esb.-A.-Cert.	278 —	277 50	Silberrente....	74 —	73 80
Lomb. Eisenb...	109 —	105 50	London.......	118 50	118 60
Galizier.......	284 25	283 25	Oest. Goldrente.	88 10	87 80

(W. T. B.) **Paris,** 4. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 12. Neueste Anleihe 1872 120, 27. Italiener 88, 95. Staatsbahn —, —. Goldrente 76, —. Ungar. Goldrente 97⅛. Fest.

Paris, 4. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Sehr fest, Liquidation in Spielwerthen befriedigend.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
3proct. Rente....	84 97	85 —	Türken de 1869...	— —	— —
Amortisirbare....	86 57	86 55	Türkische Loose...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	120 22	120 10	Orientanleihe II...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente.	89 25	87 60	Orientanleihe III..	60½	60¼
Oesterr. Staats-E.A.	616 25	611 25	Goldrente österr...	76¼	76 —
Lombar. Eisenb.-Act.	235 —	233 75	do. ung....	97¼	96¾
Türken de 1865...	12 10	12 17	1877er Russen....	98⅛	97⅝

(W. T. B.) **London,** 4. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 99,01, Italiener 85, 11. 1873er Russen 90, 09. Wetter: Schön.

London, 4. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅝ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Consols.........	98⅞	99 01	Silberrente......	— —	64½
Ital. 5proc. Rente..	85¾	85½	Papierrente......	— —	— —
Lombarden......	9⅛	9⅜	Oesterr. Goldrente..	75¼	75 —
5proc. Russen de 1871	91¾	91½	Ungar. Goldrente..	92¾	92⅞
5proc. Russen de 1872	91¼	91 —	Berlin.........	20 62	— —
5pr. Russen de 1873..	90⅝	90½	Hamburg 3 Monat.	20 62	— —
Silber.........	— —	— —	Frankfurt a M....	20 62	— —
Türk. Anl. de 1865.	12 —	12 —	Wien.........	12 02	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris.........	25 57	— —
6pr. Ver. St. per 1882	104⅜	104½	Petersburg......	24½	— —

London, 4. Januar, Havannazucker 24½.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 4. Januar, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 254⅞. Staatsbahn 240, 25. Galizier 245, 25. Fest.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Mailand 100 Lire kurz —, —.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 254,25—252,87, Staatsbahn 240,25—239,50, Lombarden 92⅝—92. Matt.

(W. T. B.) **Köln,** 4. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 21, 80, per Mai 21, 90. — Roggen loco —, per März 20, 30, per Mai 20, 30. — Rüböl loco 30, —, per Mai 29, 20. — Hafer loco 15, —.

(W. T. B.) **Paris,** 4. Januar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 28, 30, per Februar 28, 30, per März-April 28, 25, per März-Juni 28, 10. — Mehl ruhig, per Januar 62, 25, per Februar 61, 50, per März-April 60, 75, per März-Juni 60, 50. — Rüböl behauptet, per Januar 72, 50, per Februar 73, 50, per März-April 74, 50, per Mai-August 75, 50. — Spiritus matt, per Januar 61, 50, per Februar 61, 25, per MärzApril 61, 50, per Mai-August 61, 50. — Wetter: Kalt.

Paris, 4. Januar. Rohzucker loco 58,25.

Glasgow, 4. Jan. Roheisen 53, 9.

(W. T. B.) **Newyork,** 3. Jan., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 81½. do. auf Paris 5, 25⅝. 5procentige fundirte Anleihe 101½. 4proc. fundirte Anleihe 1877 112¼ excl. Erie-Bahn 48¼. Central-Pacific-Bahn 115 excl. Newyork-Centralbahn 149¾. Baumwolle in Newyork 11 15/16. do. in New-Orleans 11⅝. Raffinirtes Petroleum in Newyork 9¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 9⅝. Rohes Petroleum 6¾. Pipe line Certificats 0, 96. Mehl 4, 40. Rother Winterweizen 1, 18. Mais (old mixed) 57. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅝. Kaffee Rio 13½. Schmalz (Marke Wilcox) 9 15/16. do. Fairbanks 9¼. do. Rothe u. Brothers 9⅜. Speck (short clear) 7½. Getreidefracht 5¼.

Wien, 4. Januar, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Creditactien 286, —, Staatsbahn 278, —, Lomb. 107, 50, Galizier 283, 50, Napoleonsd'or 9, 36½, Marknoten 58, 10, Goldrente 88, 10, Ungar. Goldrente 110, —, Anglo 125, 25, Papierrente 73, —, Nordwestbahn —. Befestigt.

Frankfurt a. M., 4. Januar, 7 Uhr 40 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 252, 37, Staatsbahn 239, 50, Lombarden 92¼, Oesterr. Silberrente 63½, do. Goldrente 75⅜, Ungar. Goldrente 94, 56, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Matt.

Hamburg, 4 Januar, 8 Uhr 6 Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 231, —, Oesterr. Creditactien 252, 75. Staatsbahn 600, —, Silberrente —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente 75⅛, 1860er Loose 124, 25, 1877er Russen 93½, Ungarische Goldrente 94⅝, Bergisch-Märk. 115, 25, Orientanleihe II. 58½, do. III. 58⅜, Laurahütte 122, —, Russ. Noten 211, 25, Galizier —, —. Schwach.

Vergnügungs-Anzeiger.

• **[Stadttheater.]** Für die 16. Vorstellung im Cyclus zu ermäßigten Preisen ist heute Mittwoch „Der Freischütz" angesetzt. — Morgen Donnerstag findet als 17. Vorstellung im Cyclus zu ermäßigten Preisen das erste Gastspiel des Herrn Schützler vom Hoftheater zu Hannover („Der Troubadour") statt. Vorbestellungen zu demselben, sowie zu dem 1. und 2. Gastspiele des kgl. preuß. Kammersänger Herrn Theodor Wachtel werden täglich von 10—1 Uhr im Theater-Bureau entgegengenommen.

= **[Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.]** Mit einigen Zeilen sei heute schon auf die neuen, wieder überraschend großartigen Specialitäten, welche mit dem neuen Jahre in dem beliebten Volkstheater auftreten, aufmerksam gemacht. Als Nachfolgerin der beliebten Miß Wanda debütiren zwei junge Amerikanerinnen, die Zwillingsschwestern Adele und Zarah Brown in Jongleur- und Drahtseilkünsten. Die Künstlerinnen kommen direct von Paris und treten hier zum ersten Male in Deutschland auf. Miß Zarah erinnert lebhaft an Oceana Renz. Der höchst ergötzliche kleine 12jährige Damenkomiker Eddy Gilsey erregt hier wie aller Orten allgemeines Aufsehen. Er ist das genialste Talent eines Wunderknaben, mit welchem das Kind in Mimik und Darstellung so fein nüancirte Vorträge bietet, um welche ihn die virtuoseste Soubrette und der routinirteste Komiker beneiden müssen, höchst originell ist das reizende Katzenduett der Geschwister Gilsey. — Die Acrobaten-Familie Decastro bietet wohl das Großartigste solcher vielgesehenen Gymnastik; denn eine von allen anderen derartigen Gesellschaften weit abweichende, in Erstaunen und Bewunderung versetzende, ebenso leidenschaftliche als sichere Ausführung ihrer Productionen geben Veranlassung, stürmischen Beifall zu spenden. Eine recht effectvolle Schlußnummer des Programms bilden die athletischen Productionen des weiblichen Herkules Miß Fatima-Cooke, einer Dame von imposantester Erscheinung, die wahrlich das bekannte Schlagwort vom „schwachen Geschlecht" mit Hand und Mund Lügen strafen hilft. — Neben diesen sehenswerthen Künstlerproductionen allerersten Ranges verdienen die erheiternden Vorträge der Komiker Herren Tholen und Schnabl erwähnt zu werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Meine Verlobung mit Fräulein **Flora Völkel**, Tochter des verstorbenen Fabrikbesitzers Herrn J. G. Völkel zu Ober-Langenbielau, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [263]
Breslau, den 1. Januar 1881.
Rudolf Weichenhan.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Emma** mit Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar **Gideon Zeuner** zu Breslau beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Nimptsch, den 3. Januar 1881.
Verw. Rentiere **Agnes Eisler.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Emma Eisler**, ältesten Tochter der verw. Frau Rentiere **Agnes Eisler**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [51]
Breslau, den 3. Januar 1881.
Gideon Zeuner,
Ober-Landes-Gerichts-Referendar.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Anna** mit dem Rechtsanwalt und Königlichen Notar Herrn **Alfred Schüler** in Ottmachau beehren sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen
Julius Knetschowsky,
Königl. Ober-Schichtmeister,
[58] und Frau.
Zabrze, im Januar 1881.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Dr. Karl Preibisch,
Anna Preibisch,
geb. **Schönfeld.** [1196]
Ohlau, den 3. Januar 1881.

Am 1. d. M. wurde uns ein Sohn geboren. [268]
Polizei-Commissarius **Gärtner** nebst Frau.

Gestern wurde uns ein munteres Mädchen geboren. [292]
Herrmann Neustadt und Frau Bertha, geb. Fränkel.

Das uns am 24. December v. J. geborene Söhnchen wurde uns heute durch den Tod entrissen. [54]
Rosenberg OS., den 4. Januar 1881.
Amtsrichter Dr. Wanjeck und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Morgen den 3. starb plötzlich am Schlage unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Bruder [309]

Wilhelm Scholz

zu Löwenberg
in seinem 62. Lebensjahre.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten ergebenst an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Löwenberg i. Schl. und Landeshut i. Schl.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6., Mittag 2 Uhr, statt.

In vergangener Nacht um 12½ Uhr entschlief sanft nach langen und schweren Leiden unsere theure und geliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die verwittwete Frau Buchhändler

Mathilde Heege,

geb. Rüdiger.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit an [1211]

Marie Wiedig, geb. **Heege**, } Töchter.
Clara Heege, }
Siegfried Wiedig, K. Postdirector, Schwiegersohn.
Elisabeth Wiedig, Enkeltochter.

Schweidnitz, Breslau, den 4. Januar 1881.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. Januar c., Nachmittags, statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hptm. u. Comp.-Chef im Kaiser Franz Garde-Gren.-Regt. Nr. 2 Hr. v. Sell mit Frl. Hedwig v. Rosenstiel in Marienwalde i. d. Neumark. Pr.-Lt. a. D. Hr. v. Riedel in Stettin mit Frl. Vera Gulomy in Bückeburg. Hr. Amtsrichter Partisch in Jakobshagen mit Frl. Anna Block in Stargard. Hr. Gerichts-Assessor Merckel in Detmold mit Frl. Helene Baronesse v. Nolting in Jägerborn.

Geboren: Ein Sohn: dem Pr.-Lt. im 1. Garde-Regt. z. F. Hrn. von Moltke in Berlin, dem Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Rogge in Fürstenwalde, dem Pr.-Lt. à la suite des 2. Garde-Drag.-Regts. Hrn. v. Blumenthal in Jahmen, dem Pr.-Lt. im 6. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 43 Hrn. v. Versen in Lötzen; dem Hrn. Amtsrichter Schmidt in Schroda. — Eine Tochter: Dem Capitän-Lieut. Hrn Herbing in Kiel, dem Hrn. Oberförster Crelinger in Reinerz.

Gestorben: Verw. Frau Kammerherr v. Wenck in Lablacken; Herr Pastor Wittenberg in Garrin; Frau Rittmeister Kuckein in Darmstadt; Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Müller in Berlin; verw. Frau Polizei-Director Klinkhardt in Gr.-Salze; verw. Frau Major v. Clausewitz in Breslau; Frau Gräfin zu Solms in Polgsen.

Stadt-Theater.

Mittwoch. 83. Abonnement. 16. Vorstellung im Cyclus zu ermäßigten Preisen. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Acten. Musik von C. M. v. Weber.

Donnerstag. 84. Abonnement. 17te Vorstellung im Cyclus zu ermäßigten Preisen. Erstes Gastspiel des Herrn Schüßler vom Hoftheater zu Hannover: **„Der Troubadour."** Große Oper in 4 Acten von G. Verdi. (Graf Luna, Hr. Schüßler.)

Lobe-Theater. 1192

Mittwoch, den 5. Januar. Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Kinder die Hälfte. Zum letzten Male: **„Der Rattenfänger von Hameln."** Weihnachts-Märchen-Komödie in 12 Bildern von C. A. Görner. Musik von Catenhusen.
Abends 7¼ Uhr. Z. 12. M.: **„Haus Lonei."**
In Vorbereitung: **„Die Teufelsfelsen."** Schwank in 4 Aufzügen von Oscar Blumenthal.

Winterbassin.

Wassertemperatur 19—20 Gr. R.
Für Schwimmer und Nichtschwimmer. Steter Wasserzufluß.
Kroll'sche Badeanstalt.

Den 6. Jan., 7½ Uhr, Fortsetzung des Unterrichts-Cursus. 8½ Uhr im Böhm. Brauh. **Hauptversammlung.** Den 10. Jan. neuer Cursus. Der Vors.

Orchester-Verein.
Donnerstag, d. 6. Jan., Abds. 7¼ Uhr, im Musiksaale der Universität:

VI. Kammermusik-Abend

unter Mitwirkung von Fräulein **Jenny Hahn** und Herrn

Dr. Johannes Brahms.

1) Trio für Clavier, Horn u. Vlne. Brahms.
2) Zwei Rhapsodien für Clavier. Brahms.
3) An die Leyer. Schubert. Aus der Heimath. Schumann. Herz mein Herz. Beethoven.
4) Fantasie in 3 Sätzen f. Clavier. Schumann.
5) Lieder. Brahms.

Gastbillets à 3 Mk. in der Kgl. Hofmusikalien-Handlung von **Julius Hainauer.** [1195]

Liebich's Etablissement.

Heute Mittwoch [1143]
und die folgenden Tage:

Concert

der Tyroler Sänger-Gesellschaft **Ludwig Rainer** aus Achensee u. d. **Trautmann**'schen Capelle.
Director Herr **R. Börner.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Passepartouts 30 Pf.

Victoria-Theater

(Simmenauer).
Neue renommirte Künstler.
Akrobaten-Familie **Decastro,** Jongleur- u. Drahtseilkünstlerinnen **Adele u. Zarah Brown** (zum 1. Male in Deutschland), weiblicher Hercules Miss **Fatima,** kleiner, 12jähr. Damen-Komiker **Eddy Gilsey, — Heinrich Tholen, — Fanny Bauer.**
Anfang 8 Uhr. [1193]

Zelt-Garten.

CONCERT.
Gastspiel d. berühmten Herkules-Tenor **A. Morro** und **Mlle. Aneta.**
Auftreten des Quecksilber-Trios **3 Brothers Mellor,**
der Feuerkünstler **The Watawanas,**
des Mr. Wilson, der Mlle. Laurence und Frl. Valeska.
1124 Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Bierhaus,

Zwingerplatz 3. [279]
Kaiser-Panorama. Abth. Frankreich. Panorama II. Das Leben Jesu 2c.
Entree 10 Pf. Donnerstag 25 Pf.

Gesellschaft der Freunde.

Heute Mittwoch: [284]
Herren-Abendbrot.

Breslauer

Actien-Bierbrauerei,

vorm. **Wiesner**, Nicolaistr. 27.
Heute:

Großes Concert

der Neuen Leipziger Quartett- u. Concert-Sängergesellschaft.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Im Vorverkauf bei den Herren **D. Wurm**, Nicolaistraße Nr. 27, **R. Kämmler**, Friedr.-Wilhelmstr. 2b, **L. A. Schlesinger**, Blücherplatz, für 3 Personen 1 Mark. [1162]

✉ Mont. 7. I. 7 R. V.

J. O. O. F. Morse. 5. I. 8½ A. V.

Botanische Section.
Donnerstag, den 6. Januar, Abends 6 Uhr. [1210]
Herr Apotheker **Fritze** aus Rybnik: Ueber von ihm gesammelte Farnkräuter Madeira's.

Verein Polyhymnia.

Mittwoch, den 5. Januar, Abends 8½ Uhr,
im Saale des Café restaurant
(Carlsstraße 37):
Vortrag des Schriftstellers Herrn S. Michaelis.

Aus der Theaterwelt.

Gäste und deren Damen willkommen. [261] **Der Vorstand.**

Ohlauer Thor-Ressource.

Heute Mittwoch: **Erstes Concert.**

Danksagung.

Allen Denen, die mich am fünfundzwanzigsten Jahrestage meines Amtsantrittes hierorts durch die Beweise ihres Wohlwollens und der freundschaftlichen Erinnerung geehrt und erfreut haben, sage ich hiermit herzlichsten Dank. [49]
Gleiwitz, den 3. Januar 1881.
B. J. Bobrecker, Lehrer.

Frauenbildungs-Verein.

Der Unterricht in den beiden **Fortbildungsschulen** beginnt Donnerstag, 6. Jan.; der neue Cursus für **Schneidern** den 8. Jan. Meldung bei Frau Dr. **Maaß**, Alexanderstr. Nr. 2, III, und Frl. **Fuchs**, Schweidnitzer Stadtgraben 8, pt. [1071]

Mein Geschäftslocal befindet sich

Ohlauerstraße 20, I.

[1208] **Fischer,**
Gerichtsvollzieher kr. A.

Musikalien-Abonnements

mit und ohne Prämie.
Eintritt täglich. [1108]
Neuester Katalog über Clavier-Musik erscheint im Januar.
Auswärtige Theilnehmer erhalten besondere Vortheile. Prompteste Erledigung aller Aufträge.

Theodor Lichtenberg,
Musikalienhandlung,
Schweidnitzerstrasse 30.

„Trewendt & Granier's

Novitäten-Leih-Institut

für
deutsche, französische und englische Litteratur
— Kataloge gratis. —

Journal-Lese-Zirkel

für
deutsche, französische und englische Journale
Prospecte gratis — Eintritt täglich.

Trewendt & Granier's
Buch- und Kunst-Handlung
Breslau Albrechtsstr. 37.

Unser neuestes illustrirtes Preis-Verzeichniss **antiker** und **moderner Bildwerke** ist soeben erschienen. Die darin aufgeführten **Gruppen, Statuen, Büsten, Säulen etc.** aus **Marmor** u. **Elfenbeinmasse** sind in Breslau durch die **Kunst-Handlung Kohn & Hancke,** Junkernstrasse 13, zu **Originalpreisen** zu beziehen.
Gebrüder Micheli
in Berlin, [1191]
Unter den Linden 12.

Neu! Verlag P. Oertel, Bernstadt i. Schl. **Neu!**

Die Handwerkerfrage

im Jahre 1880. [1199]
Von Georg Bobertag, Bürgermeister.
220 Seiten 8, Preis 3 M.; durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

1129 **Für Hautkranke 2c.**
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Montag, den 10. Jan. c.,

beginnt ein neuer Cursus zur gründlichen Erlernung des Anfertigens sämmtlicher Damen-Kleidungsstücke. Ein Cursus zur **vollst. theoret.** und **prakt. Ausbildung** dauert 6 Wochen. Honorar 20 M. Anmeld. in meiner Wohnung **Vorwerksstr. 22,** 1. Etage, Vorm. v. 9—11, Nachm. v. 2—5 Uhr (Sonntags nicht). [1194]
Zahlr. vorzügl. Atteste b. mir einzusehen.
☞ **Costüme werden zugeschnitten, eingerichtet u. angefertigt.**

Aug. Agnes Zander,
seit dem Jahre 1862 exam. Lehrerin der Kunst-Damenkleider-Anfertigung.

Elegante Ball-, Gesellschafts- und Promenade-Costume u. Umhänge werden schnell u. billig gefertigt im Atelier **Fr. Tietz**, Junkernstr. 7.

Ins Haus zum Nähen empf. sich ein anständ. Mädchen unter Chiffre A. L. 100 postl. Heidersdorf. [269]

Vom 20. Decbr. an Ring 15.

Bureau Raymond,

Special-Geschäft für
Ventilation,
Heizung, [8756]
Telegraphie.
Vom 20. Decbr. an Ring 15.

Jagd- und Reisewesten,

Gesundheitshemden,
welche in der Wäsche **nicht einlaufen, Flanellhemden, Unterjacken, Unterbeinkleider, Leibbinden, Damen- u. Kinderstrümpfe, Socken, Kniewärmer, Strumpflängen, beste Strickwolle, Gamaschen, Buckskin-Handschuhe, Filz-, Stepp-, Flanell-** und **gestrickte wollene Unterröcke, Damen-** und **Kinderwesten** (auch mit Aermel),
Unterhöschen für Kinder,
Kleidchen, Unterröckchen, Fäustchen, Schuhchen, Häubchen, Pulswärmer, sämmtliche Artikel v. der kleinsten bis zur größten Nummer und recht großer Auswahl in nur guter reeller Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen die **Woll- u. Strumpfwaarenniederlage**
von **Adolph Adam,**
Schweidnitzerstr. 1, dicht am Ringe.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [1]
Carl Stolpe
hier ist durch erfolgte Schlußvertheilung der Masse beendet.
Breslau, den 27. December 1880.
Remitz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register bezüglichen Geschäfte wird im Jahre 1881 der Amtsrichter **Freytag** unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers, Secretär **Hesse**, bearbeiten.

Die erfolgten Eintragungen werden durch [114]
1) den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger,
2) die Berliner Börsen-Zeitung,
3) die Schlesische Zeitung,
4) **die Breslauer Zeitung** und
5) den Neuroder Hausfreund

veröffentlicht werden.
Neurode, den 24. December 1880.
Königl. Amts-Gericht.
Olbrich.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Budkowitz.
Holzverkaufs-Termine werden stattfinden: [1207]
Mittwoch, den **12. Januar c.,**
„ „ **26.** „
„ „ **9. Februar,**
„ „ **23.** „
„ „ **9. März,**
„ „ **23.** „

Die Termine werden im Gerber'schen Gasthause hierselbst abgehalten und beginnen um 9½ Uhr Vormittags. Die Steigerpreise müssen im Termin bezahlt werden.
Creuzburgerhütte,
den 2ten Januar 1881.
Der Oberförster.
von Ehrenstein.

Predigerwahl.

Die Stelle des **dritten Geistlichen** in der hiesigen evang. Gemeinde ist, nachdem der Gewählte wegen einer anderweit erfolgten Wahl abgelehnt hat, vacant geblieben. Gehalt 2880 Mark; Wohnungsentschädigung wird nicht gewährt. Bewerbungen sind bis Ende Januar 1881 an uns einzureichen. [1178]
Brieg, 31. December 1880.
Magistrat.
Heidborn.

Socius gesucht!

Ein gebildeter junger Mann, sprachgewandt (Tuchbranche), mit einem Capital von ca. 30,000 M., sucht zur Begründung eines Geschäftes einen tüchtigen Socius (Reisenden), gleichviel welcher Branche. [278]
Derselbe würde auch in ein bestehendes rentables Geschäft als Socius eintreten.
Off. unter R. 94 an die Exped. der Breslauer Ztg. erbeten.

Erholungs-Gesellschaft.

Sonnabend, den 8. Januar:

BALL

im Saale des Hôtel de Silésie.
Billetausgabe: Mittwoch, 5. Januar, 6 bis 8 Uhr Abends.
Die Direction. [8808]

Schlesische Gesellschaft für vaterl. Cultur, Section für Obst- und Gartenbau.

Die geehrten auswärtigen Mitglieder sind ersucht, ihre Beiträge pro 1881 und die Culturberichte über die im Frühjahr 1880 zum Versuchsbau **gratis** empfangenen Sämereien bis zum **15. Januar a. c.** dem zeitigen Secretair der Section, Stadtrath **E. H. Müller**, Breslau, Gartenstrasse 13, **franco** einzusenden. Bis dahin nicht eingegangene Beiträge werden durch Postnachnahme eingezogen. [1182]

Musik-Institut, Gartenstr. 32b, pt.

Der **Unterricht** beginnt am **6. d. Mts.** Anmeldungen **von 12—5 Uhr.**
[111] **Die Vorsteherin: Lucie Menzel.**

Die Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

befindet sich nicht mehr Hinterhäuser 3, sondern im eigenen Grundstück
Neue Weltgasse 38. [1180]

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [1188]

Medicinal-Kalender

für den Preussischen Staat 1881.
Mit Genehmigung
Sr. Excellenz des Herrn Ministers und mit Benutzung der Ministerial-Acten.
Zwei Theile. (I. Theil eleg. gebunden. II. Theil broch.)
Preis 4 Mk. 50 Pf. (Durchschossen 5 Mk.)
Verlag von **August Hirschwald** in **Berlin.**

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich nach beiderseitig vorangegangener Kündigung **aus der Societät mit Herrn R. Dorenberg am 1. Januar cr. ausgeschieden** und **Herr Dorenberg** Activa und Passiva zur **alleinigen Vertretung** übernommen hat. [1197]

Ich habe am heutigen Tage in untenstehender Firma ein

Auskunfts-Bureau und Incasso-Geschäft

eröffnet, und bitte ergebenst, das mir seit meiner **zehnjährigen Thätigkeit** am hiesigen Platze so vielseitig geschenkte Vertrauen auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

Breslau, 3. Januar 1881.

C. F. Schneider,
Firma: „Credit-Schutz",
Auskunfts-Bureau u. Incasso-Geschäft.
Carlsstrasse 43, I. Etage.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 5. Januar, Abends 7¼ Uhr, Vortrag des Herrn Prof. Dr. **Meyer** im physikalischen Cabinet der Universität, Schuhbrücke 38/39. „Ueber die Erhaltung der Kraft". [1137]

Holländische Kaffee-Lagerei,

Breslau, Carlsstr. 12.
☞ **Rohe und gebrannte Kaffee's** ☜
im Detail zu Engros-Preisen.
☞ **Melangen** ☜
nach Carlsbader, Wiener und Holländischer Art.
Großes Kaffee-Versandt-Geschäft.
☞ **Thee-Lager.** ☜ [1200]

Eduard Sachs'scher Magen- u. Lebens-Liqueur

(kein Geheimmittel).

Derselbe hat sich während eines Zeitraumes von 20 Jahren durch seine außerordentlichen Wirkungen einen Weltruf erworben und haben tausende Menschen ihre Gesundheit und ihr Leben durch ihn erhalten, welches unzählige Danksagungen bekunden. [1205]

Allein echt zu haben bei **Eduard Sachs,** Breslau, Blücherplatz Nr. 11. Mein Fabrikat ist durch **eingetragene Schutzmarke,** welche sich auf jeder Flasche befindet, vor Fälschung gesetzlich geschützt. Niederlagen werden in allen Städten und Dörfern unter Gewährung eines sehr hohen Rabatts errichtet.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn: 75,000 Mk. baar.
Ziehung 13.—15. Januar.
Loose à 3,40 Mk. [1]

Ludwigshafener Kirchbau-Lotterie.

Hauptgewinne: 1 à 45,000 Mk. baar,
„ 2 „ 12,000 „ „
„ 3 „ 6,000 „ „
2c. 2c.
Loose à 2 M., 11 St. für 20 M. vers.
die Haupt-Agentur
von **Emanuel Meyer jun.,**
Berlin C., Stralauerstraße 57.
Wiederverkäufer gesucht.

Ein Landgut, 1300 öst. Joch Oberfläche, darunter 300 Joch alten Waldes (Föhren- u. Fichten-Mastholz) u. 280 Joch jüngeren Waldes, 600 Joch Ackerboden, 120 Joch Wiesen, zwei Mühlen und 1 Säge, 3 Teiche. Die Einkommen aus der Propination belaufen sich auf 1000 Fl. jährl. Der Wald allein könnte auch verkauft werden. Näheres darüber bei **Boleslaus Jordan** in Szerzyny, Post Biecz, letzte Bahnstation Tuchów, Galizien. [2071]

Ich beabsichtige mein **Grundstück**, in welchem seit mehr als 50 Jahren Destillation, Ausschank, Getreide- und Rohledergeschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen** und gebe Selbstkäufern nähere Auskunft.
P.-Wartenberg, im Januar 1881.
[293] **Emmy Ledermann,**
Firma: **S. Ledermann,**

Mit einem Capital von 20—25,000 Mark suche ich ein nachweislich gutes **Geschäft zu kaufen,** bin auch bereit, als **Socius** einem Geschäfte beizutreten. Offerten unter H. C. 96 an die Expedition der Bresl. Ztg.

---

57 **Eisengießerei**

incl. Reparaturwerkstatt, dicht an der Eisenbahn gelegen, ist preiswürdig sofort zu verkaufen. Anfr. unter X. V. 98 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Gartenzäune, Thore, Grab- und Balcongitter, Brücken 2c.

von Schmiedeeisen empfiehlt
M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.

Breslauer Börse vom 4. Januar 1881.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,40 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	100,35à40 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,00 bz
do. 3000er	—	—
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	100,75 bz
do. Lit. A....	4	100,50 bzG
do. do.	4½	102,10à2,00 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 100,50 bz
do. do.	4½	102,10 G
do. Lit. C....	4	I. —
do. do.	4	II. 100,50 bz
do. do.	4½	102,10 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,60à75 bzB
Rentenbr. Schl.	4	100,25 B
do. Posener	4	99,90 bz
Schl. Bod.-Crd.	4	97,60 B
do. do.	4½	103,95 bz
do. do.	5	104,25 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,50 bzB
do. do.	4½	104,00 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	76,00 bzB
do. Silb.-Rent.	4⅕	63,65à75 bzG
do. Pap.-Rent.	4⅕	63,00 G
do. Loose 1860	5	124,00 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	95,00 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,75à57,00 bzB
do. Pfandbr..	5	66,00 bz
Russ. 1877 Anl..	5	95,50 G
do. 1880 do..	4	74,50à25à50 bzB
Orient-Anl Em I.	5	—
do. do. II.	5	60,60 B
do. do. III.	5	60,00 B
Russ. Bod.-Crd.	5	82,50 B
Rumän. Oblig..	6	93,60à94,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

			Amtl. Cours.
Br.-Schw.-Frb..	4	3¾	110,25 bzG
Obschl. ACDE..	3½	9⅗	201,25à50bzG
do. B......	3½	9⅗	—
Br.-Warsch. StP.	5	0	—
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	18,75 G
do. do. St.-Prior	5	2¾	71 00 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	7³/₁₀	151,00 bz
do. St.-Prior.	5	7³/₁₀	149,00 G
Oels-Gnes. St. Pr	5	0	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,15 bz
do.	4½	102,50 bz
do. Lit. G.	4½	102,50 bz
do. Lit. H.	4½	102,25 B
do. Lit. J.	4½	102,25 B
do. Lit. K.	4½	102,65 B
do 1876	5	105,50 B
do. 1879	5	105,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,70 G
do. Lit. C. u. D.	4	99,60 B
do. 1873	4	99,50 bz
do. Lit. F....	4½	103,00 G
do. Lit. G....	4½	102,90 bz
do. Lit. H....	4½	103,50 B
do. 1874	4½	102,80 bzG
do. 1879	4½	104,20 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	89,50 G
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,25 bzG
R.-Oder-Ufer ..	4½	103,15 G
Oels-Gnes. St. Pr.	4½	98,40 G

Wechsel-Course vom 3. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,75 B
do. do.	3	2M.	167,70 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,355 B
do. do.	3	3M.	20,25 G
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,55 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg ...	6	3W.	209,00 bz
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	210,00 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	171,50 G
do. do. ..	4	2M.	170,30 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B. .	4	7,7	123,00 G	ult.
Lombarden ...	4	0	—	ult.
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—	—
Rumän. St.-Act.	4	3⅗	—	—
Kasch. Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	5½	96,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	6	100,00 G	—
D. Reichsbank	4½	5	—	—
Sch. Bankverein	4	6	107,00 G	—
do. Bodencrd..	4	7	110,50 B	— [bz
Oesterr. Credit	4	11¼	—	ult. 510,50à510

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl. ...	172,00 bzB	ult.
20 Frs.-Stücke......	—	— [à11,75 bz
Russ. Bankb. 100 S.-R.	211,25 bz	ult. 212à11,50

Iudnstrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	120,00 G	—
do. Act. Brauer.	4	—	12,00 B	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank..	4	—	—	—
do. Spritactien	4	—	—	—
do. Börsenact.	4	6½	—	—
do. Wagenb.-G	4	3½	—	—
Donnersmarkh.	4	1½	63,50 bzG	—
Moritzhütte....	4	—	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	48,00 G	—
Oppeln. Cement.	4	3½	63,50 B	—
Grosch. Cement.	4	4	72,75 B	—
Schl. Feuervers.	fr.	22	—	—
do Lebensv. AG	fr.	6	—	—
do. Immobilien	4	5	82,00 G	—
do. Leinenind.	4	5	95,00 B	—
do. Zinkh.-A.	4	5½	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	97,00 B	—
Laurahütte	4	6½	123,00 G	ult. 123,50à2,75
Ver. Oelfabr...	4	7½	83,00 G	— [bz
Vorwärtshütte.	4	0	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	769	8	OSO 1	bedeckt.	
Aberdeen	768	2	SW 1	heiter.	
Christiansund	751	3	WNW 9	Regen.	
Kopenhagen	767	4	SW 2	bedeckt.	
Stockholm	755	3	W 8	wolkig.	
Haparanda	744	−9	still.	wolkenlos.	
Petersburg	752	1	WSW 3	bedeckt.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	770	5	N 3	Nebel.	Seegang mäßig.
Brest	768	0	NO 2	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Helder	769	4	SSO 1	bedeckt.	
Sylt	768	4	SW 1	bedeckt.	
Hamburg	770	1	SO 1	Nebel.	
Swinemünde	770	0	SW 1	halb bedeckt.	Neblig.
Neufahrwasser	769	2	SW 3	Dunst.	
Memel	765	4	W 5	bedeckt.	Grobe See.
Paris	—	—	—	—	
Münster	768	−3	still.	wolkenlos.	Nebel.
Karlsruhe	768	−5	OSO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	768	−5	NO 1	wolkenlos.	
München	766	−5	SW 2	Nebel.	
Leipzig	769	−6	SO 1	bedeckt.	Rauhfrost.
Berlin	769	−2	O 1	bedeckt.	
Wien	770	2	SO 3	wolkenlos.	
Breslau	770	−5	SO 2	wolkenlos.	Neblig.
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	770	7	ONO 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Während das Gebiet hohen Luftdrucks etwas nach Südosten fortgeschritten ist, verursachte eine Depression an der nordnorwegischen Küste in Christiansund Westnordweststurm, in Stockholm stürmischen West. Bei anhaltend gleichmäßiger Luftdruckvertheilung ist über Central-Europa die Luftbewegung schwach und veränderlich, bei theils heiterem, theils nebligem, sonst überaus trockenem Wetter, im Binnenlande dauert die strenge Kälte, im Nord- und Ostseegebiete die milde Witterung noch fort. Am Mittelrhein herrscht wolkenloses Wetter bei zunehmender Kälte.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.